

85. L. CLAUDIUS CASSIUS DIO (COCCEIANUS)

Der bekannte griechische Historiker hieß mit vollem Namen Lucius Claudius Cassius Dio (das *cognomen* Cocceianus ist erst in byzantinischer Zeit belegt und daher zweifelhaft).⁸⁵⁸ Über sein Leben sind wir dank seiner eigenen Angaben halbwegs gut informiert. Demnach entstammt er einer Familie der römischen Oberschicht aus der bithynischen Stadt Nikaia. Dios Geburtsjahr läßt sich nicht sicher bestimmen und wird von der Forschung entweder um 155 oder 163/164 n. Chr. angesetzt. Da sein Vater, M. Cassius Apronianus, dem Senat angehörte und hohe Staatsämter bekleidete, war Dios Weg bereits vorgezeichnet: Unter Commodus (180–192) trat er in den Senat ein, von Pertinax (193) wurde er zum *praetor* designiert und zu einem nicht näher bestimmbar Zeitpunkt – vermutlich noch unter Septimius Severus (193–211) – war er *consul suffectus*. Cassius Dio genoss eine besondere Vertrauensstellung, gehörte er doch dem *consilium* von Septimius Severus sowie dem von Caracalla (211–217) an; letzteren begleitete er auch auf dessen Orientzug (214/215). Von Macrinus (217/218) wurde Dio mit der Funktion eines *curator ad corrigendum statum civitatum* für Pergamon und Smyrna betraut; unter Severus Alexander (222–235) war er *proconsul* der Provinz *Africa* und hernach Legat in den Provinzen *Dalmatia* und *Pannonia superior*. Den Abschluß seiner Karriere bildete der zweite, diesmal ordentliche Konsulat, den er gemeinsam mit dem Kaiser 229 antrat.

Allerdings hatte sich Cassius Dio durch scharfe Disziplin bei den Soldaten so unbeliebt gemacht, daß Severus Alexander Unruhen bei den Praetorianern fürchtete und daher den Kollegen nötigte, sein Amt außerhalb Roms zu verwalten. Dieser Zumutung entzog sich Dio durch Ausscheiden aus dem Staatsdienst; er kehrte in seine bithynische Heimat zurück, wo er um 235 n. Chr. gestorben sein dürfte.

Cassius Dio ist vor allem bekannt als Verfasser einer *Römischen Geschichte* (Ῥωμαϊκὴ ἱστορία oder Ῥωμαϊκά). Daneben schrieb er eine (nicht erhaltene) Biographie seines Landsmannes Arrianos ([65]), eine Schrift über die Träume und Vorzeichen, welche die Herrschaft des Septimius Severus ankündigten, und eine Darstellung der unmittelbar auf den Tod des Commodus folgenden Ereignisse. Die zwei zuletzt genannten Arbeiten hat er später auszugsweise in sein Hauptwerk integriert. Dieses umfaßte ursprünglich achtzig Bücher, in denen die Zeit von Roms Anfängen bis zu Dios zweitem Konsulat behandelt wurde. Erhalten sind hiervon relativ vollständig nur die Bücher 36–60 (zum Zeitraum 68 v. Chr. – 47 n. Chr.) sowie größere Reste aus den Büchern 78 und 79 (über die Jahre 216–218 n. Chr.). Einen gewissen Ersatz für die verlorenen Teile liefern drei byzantinische Exzerptoren, nämlich zum ersten die auf Geheiß von Kaiser Konstantin VII. Porphyrogennetos (912–959) angelegten Auszüge aus älteren Historikern, zum zweiten die von Ioannes Xiphilinos

⁸⁵⁸ Zu seinem Leben und Werk s. Eduard SCHWARTZ, Cassius (40.), RE III.2 (1899) 1684–1722, Klaus STIEWE, Cassius Dio Cocceianus (III.4), KIP I (1979) 1076 f., LENDLE (1992) 254–256, Anthony R. BIRLEY, Cassius [III 1], DNP II (1997) 1014 f., ferner die Einführungen von Gerhard WIRTH, in: Otto VEH, Cassius Dio, Römische Geschichte, Bd. I: Fragmente der Bücher 1–35, Zürich-München 1985, 7–60 und Giuseppe NORCIO, Cassio Dione. Storia romana, introduzione, traduzione e note, vol. I (libri XXXVI–XXXVIII), Mailand 2000, 11–82 sowie

die monographischen Darstellungen von Fergus MILLAR, A study of Cassius Dio, Oxford 1964, Martin HOSE, Erneuerung der Vergangenheit. Die Historiker im Imperium Romanum von Florus bis Cassius Dio (= Beiträge zur Altertumskunde, Bd. 45), Stuttgart-Leipzig 1994, 356–451, Barbara KUHN-CHEN, Geschichtskonzeptionen griechischer Historiker im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. Untersuchungen zu den Werken von Appian, Cassius Dio und Herodian, Frankfurt a. M.-Berlin u. a. 2002, 131–247.

(2. Hälfte 11. Jh.) verfaßte Epitome der Bücher 36–80 und schließlich die *ἐπιτομή ιστοριῶν* des Ioannes Zonaras (nach 1118 n. Chr.; vgl. [161]), der für einen Abschnitt seiner Weltchronik (Bücher 7–9) Dios verlorene Bücher 1–21 verwendet hat.⁸⁵⁹ Über sein eigenes Werk sagt Dio, er habe der Materialsammlung zehn, der Niederschrift weitere zwölf Jahre gewidmet. Die genaue Entstehungszeit der *Ῥωμαϊκὴ ἱστορία* wird von der Forschung unterschiedlich angesetzt, man schwankt zwischen einer Frühdatierung (194–216 und eine später erfolgte Revision) und einer

Spätdatierung (212–234).⁸⁶⁰ Als Quelle für die römische Geschichte, vor allem die der Kaiserzeit, ist Cassius Dio von unschätzbarem Wert. Im Rahmen seiner umfassenden Darstellung kommt er gelegentlich auf die Kelten zu sprechen⁸⁶¹, wobei so manche Notiz auch für deren Religion von Interesse ist. Das bei Dio faßbare Keltenbild ist kaum von persönlichen Anschauungen geprägt, vielmehr hat er die (häufig recht stereotypen) Bewertungen seinen jeweiligen, im Einzelfall oftmals schwer bestimmbaren Vorlagen entnommen.⁸⁶²

85 T 1 Cassius Dio 7, 25,5 f.

I p. 80,1–10 BOISSEVAIN = ZWICKER 83:

ὅτι οἱ Ῥωμαῖοι οἱ ἐν τῷ Καπιτωλίῳ ὄντες καὶ πολιορκούμενοι ἐλπίδα σωτηρίας πλὴν παρὰ τοῦ δαίμονι οὐδεμίαν εἶχον. τὸ γὰρ δὴ θεῖον καίπερ ἐν παντὶ κακοῦ ὄντες ἐθεράπευον οὕτως ὥστε, ἐπειδὴ τι τῶν ἱερῶν ἐχρῆν ὑπὸ τῶν ποντιφίκων ἄλλοθι πού τῃς πόλεως γενέσθαι, Καίσιον Φάβιος, οὗ ἡ ἱερουργία ἰκνεῖτο, κατέβη τε ἐπ' αὐτὴν ἐκ τοῦ Καπιτωλίου στειλάμενος ὥστερ εἰώθει, καὶ διὰ τῶν πολεμίων διεξελθὼν τά τε νομιζόμενα ἐποίησε καὶ αὐθημερὸν ἀνεκομίσθη. (6) θαυμάζω μὲν οὖν καὶ τῶν βαρβάρων, ὅτι αὐτοῦ εἴτ' οὖν διὰ τοὺς θεοὺς εἴτε καὶ διὰ τὴν ἀρετὴν, ἐφείσαντο·

Diese Stelle ist ein weiterer Bericht über das heldenhafte Verhalten des Fabius während der Belagerung Roms durch die Gallier. Außer Cassius Dio erzählen hiervon auch noch Livius, Valerius Maximus, Florus, Appian und Minucius Felix.⁸⁶³ Da ich bereits im Kommentar zur Liviusstelle auf die Parallelen und die Divergenzen der unterschiedlichen Überlieferungen eingegangen bin, muß dies hier nicht wiederholt werden. Ent-

Die Römer, die auf dem Kapitol waren und belagert wurden, hatten keinerlei Hoffnung auf Rettung, außer durch eine Gottheit. Denn, obwohl sie in höchster Not waren, beachteten sie die göttlichen Dinge so sorgfältig, daß, als eine der heiligen Handlungen in einem anderen Stadtteil von den *pontifices* vollzogen werden mußte, Kaeso Fabius, der damals das Priesteramt versah, deswegen im gewohnten Ornat vom Kapitol herabstieg, mitten durch die Feinde schritt, die herkömmlichen Handlungen verrichtete und am selben Tag zurückkehrte. (6) Ich wundere mich aber über die Barbaren, die ihn – sei es wegen der Götter, sei es wegen seines Mutes – verschonten.

scheidend ist hier nur, daß Cassius Dio ebenso wie Livius zwei mögliche Gründe nennt, warum die Gallier dem Fabius nichts antaten: religiöse Scheu (διὰ τοὺς θεοὺς respektive *seu religione etiam motis*) oder Bewunderung für dessen Mut (διὰ τὴν ἀρετὴν bzw. *seu attonitis Gallis miraculo audaciae*). Ob Cassius Dio direkt oder indirekt von Livius abhängt oder einer annalistischen Quelle folgt, läßt sich nicht sicher sagen.

85 T 2 Cassius Dio 12, 50,4

I p. 184,16 – 185,3 BOISSEVAIN = ZWICKER 84:

ὅτι Αἰμίλιος τοὺς Ἰνσούμβρους νικήσας τὰ ἐπινίκια ἤγαγε, καὶ ἐν αὐτοῖς τοὺς πρώτους τῶν ἀλόντων ἐς τὸ Καπιτώλιον ὥπλισμένους ἀνεκόμισεν ἐπισκώπτων

Nachdem Aemilius die Insubrer besiegt hatte, feierte er einen Triumph und führte dabei die vornehmsten Gefangenen in ihren Rüstungen zum Kapitol hinauf. Dies geschah

⁸⁵⁹ Zur Arbeitsweise der Epitomatoren vgl. MILLAR, a.a.O. 1–4.

⁸⁶⁰ Für eine Diskussion der verschiedenen Datierungsansätze s. HOSE, a.a.O. 424–427.

⁸⁶¹ Die für Gallien relevanten Textstellen hat DUVAL (1971) 489–493 zusammengestellt; vgl. auch D'ARBOIS DE JUBAINVILLE (1902) 300–303.

⁸⁶² S. dazu GÜNNEWIG (2000) 139–154.

⁸⁶³ Liv. 5, 46,2 f. [36 T 4], Val. Max. 1, 1,11 [39 T 1], Flor. 1, 7 = 1, 13,16, App. Celt. F 6 [66 T 3], Minuc. Fel. Octav. 6,2 [81 T 2].

σφίσιν, ὅτι ὁμωμοκότας αὐτοὺς ἦσθετο μὴ πρότερον τοὺς θώρακας ἀποδύσεσθαι πρὶν ἐς τὸ Καπιτώλιον ἀναβῆναι.

Dieses Exzerpt aus der Sammlung des Konstantinos Porphyrogenetos bezieht sich auf das gleiche Ereignis wie Florus (1, 20 = 2, 4, 3 [64 T 3]). Der hier genannte Aemilius ist der Konsul des Jahres 225 v. Chr. L. Aemilius Papus, der in diesem Jahr die Kelten vernichtend bei Telamon besiegte. Florus berichtet, daß die Insubrer unter der Führung

ihnen zum Spott, denn er hatte gehört, sie hätten geschworen, erst dann ihre Rüstungen abzulegen, wenn sie das Kapitol erstiegen hätten.

des Brittomarus geschworen hätten, ihre Wehrgehänge (*baltea*)⁸⁶⁴ nicht abzulegen, bevor sie nicht das Kapitol erstiegen hätten. Es sei jedoch anders gekommen, denn der Konsul besiegte sie und ließ sie auf dem Kapitol entgürten (*discinxit*). Cassius Dio erwähnt ebenfalls diesen Eid der Kelten und erhärtet damit das Zeugnis des Florus.⁸⁶⁵

85 T 3 Cassius Dio 27, 90

I p. 334,1–9 BOISSEVAIN = ZWICKER 84:

ὅτι Τόλοσσαν πρότερον μὲν ἔνσπονδον οὖσαν τοῖς Ῥωμαίοις, στασιάσασαν δὲ πρὸς τὰς τῶν Κίμβρων ἐλπίδας ὥς καὶ τοὺς φρουροὺς δεθῆναι, προκατέσχον νυκτὸς ἐξαπίνης ὑπὸ τῶν ἐπιτηδείων ἐσαχθέντες, καὶ τὰ ἱερὰ διήρπασαν, καὶ ἄλλα χωρὶς χρήματα πολλὰ ἔλαβον. τὸ γὰρ χωρίον ἄλλως τε παλαιόπλουτον ἦν καὶ τὰ ἀναθήματα, ἃ ποτε οἱ Γαλάται οἱ μετὰ Βρεννίου στρατεύσαντες ἐκ τῶν Δελφῶν ἐσύλησαν, εἶχεν. οὐ μέντοι καὶ ἀξιόλογόν τι ἀπ' αὐτῶν τοῖς οἴκοι Ῥωμαίοις περιεγένετο, ἀλλ' αὐτοὶ ἐκείνοι τὰ πλείω ἐσφετερίζαντο. καὶ ἐπὶ τούτῳ συχνοὶ εὐθύνθησαν.

Tolosa, das vorher mit den Römern verbündet gewesen war, aber in der Hoffnung auf die Kimbern abgefallen war, so daß sogar die Besatzung in Ketten lag, nahmen sie (die Römer), die von ihren Anhängern (in die Stadt) eingelassen worden waren, plötzlich bei Nacht ein und plünderten die Heiligtümer und nahmen außerdem viele andere Schätze fort. Der Ort war nämlich von alters her reich und besaß die Opfergaben, die einst die Galater auf ihrem Kriegszug unter Führung des Brennus aus Delphi geraubt hatten. Freilich blieb den Römern in der Heimat nichts Nennenswertes von diesen Dingen, sondern jene eigneten sich widerrechtlich den Großteil selbst an. Und deswegen wurden zahlreiche Leute zur Rechenschaft gezogen.

Dieses dem 27. Buch zugeordnete Fragment ist ein weiteres Zeugnis für die Ereignisse rund um das *aurum Tolosanum*. Die antiken Nachrichten⁸⁶⁶ über die Plünderung der Schätze aus Tolosa durch den Konsul Q. Servilius Caepio im Jahr 106 v. Chr. sind alles andere als einheitlich, und bereits knapp nach dem Vorfall hat eine intensive Legendenbildung eingesetzt. Die divergierenden Traditionen hierzu wie auch die Bedeutung dieser Überlieferungen für

die keltische Religionsgeschichte habe ich bereits im Kommentar zu Poseidonios (FGrHist 87 F 33 = Strab. Geogr. 4, 1, 13 [20 T 5]) ausführlich und geschlossen besprochen, weswegen hier einige Zusatzbemerkungen genügen mögen. Cassius Dio ist allein schon deswegen eine wichtige Quelle, da er als einziger Informationen über den historischen Hintergrund für das militärische Vorgehen der Römer gegen Tolosa liefert.⁸⁶⁷ Nur bei ihm ist der Aufstand

⁸⁶⁴ Cassius Dio spricht im Unterschied dazu von ‚Rüstungen‘, ‚Panzer‘ (θώρακας). Für DOBESCH [2007] 107 ist *baltea* nicht nur die *lectio difficilior*, „sondern auch sachlich wahrscheinlicher: einen solchen Schwur tut man bei Beginn des Kriegszuges, und es ist schwer vorstellbar, daß die Anführer durch Wochen ihre Panzer bei Tag und Nacht nicht ablegten, was bei einem Wehrgehenk ohneweiters möglich ist. Die Veränderung mag bei der Übertragung ins Griechische passiert sein.“

⁸⁶⁵ Für solche rituellen Eide bei den Kelten s. auch Caes. bell. Gall. 7, 66, 7 – 67, 1 [23 T 29] und BRUNAUX (1996) 148–150.

⁸⁶⁶ S. dazu die Kommentare zu Poseid. FGrHist 87 F 33 = Strab. Geogr. 4, 1, 13 [20 T 5], Aul. Gell. noct. Att. 3, 9, 7 [75 T 1], Iust. 32, 3, 9–11 [108 T 6], Oros. 5, 15, 25 [121 T 3]. – Eine Anspielung auf das *aurum Tolosanum* findet sich möglicherweise auch in einem Satirenfragment Varros (Sesqueulixes F 474 BÜCHERER [25 T 1]), dessen Deutung jedoch umstritten ist.

⁸⁶⁷ Zu den historischen Ereignissen s. auch FRIEDRICH MÜNZER, Servilius (49.), RE II A 2 (1923) 1783–1786, JULLIAN (1926) III 64 f., SEGRE (1929) 620–629, LABROUSSE (1968) 129–136, DIRKZWAGER (1975) 91 f., NACHTERGAEL (1975) 101–107, ROMAN (1987) 221–231, ELLIS (1998b) 234 f., URBAN (1999) 15.

dieser zuvor mit Rom verbündeten Stadt bezeugt. Diese *defectio* von Rom im Jahr 107 oder 106 v. Chr. dürfte unter dem Eindruck der 107 v. Chr. erlittenen Niederlage erfolgt sein, die die Römer im Gebiet der Nitiobroger, nordwestlich von Tolosa, gegen die mit den Kimbern und Teutonen verbündeten Tiguriner einstecken mußten. Im Vertrauen auf Unterstützung durch die Kimbern legten die Tolosaner die bei ihnen stationierte römische Besatzung in Ketten. Es gab allerdings noch Römerfreunde in der Stadt, die den von Caepio kommandierten Truppen nächtens Einlaß verschafften. Im Zuge dieser Strafexpedition wurden die dortigen Heiligtümer⁸⁶⁸ von den Römern geplündert und andere Schätze fortgeschleppt. Genauere Zahlenangaben über die geraubten Mengen fehlen im Fragment Dios im Unterschied zu Teilen der Parallelüberlieferung.⁸⁶⁹ Cassius Dio ist jedenfalls Vertreter der Vulgata, da bei ihm diese Schätze aus Delphi stammen,⁸⁷⁰ eine Herkunftssage, die mit guten Gründen bereits von Poseidonios zurückgewie-

sen wurde. Bei Cassius Dio erfahren wir weiters, daß von diesen Schätzen nichts Nennenswertes nach Rom gelangte, da sich zuvor namentlich nicht genannte Römer – vermutlich an der Plünderung beteiligte Soldaten – dieser widerrechtlich bemächtigten. Dios' Version ist jedoch im Unterschied zu denjenigen des Iustinus und des Orosius weniger simplifizierend. So wird bei ihm weder behauptet, Caepio wäre der Alleinverantwortliche für diese Aktion gewesen, noch, daß die tolosanischen Schätze zur Gänze verschwanden. Für ersteres spricht zudem das von Dio erwähnte Faktum, daß es in Rom zu gerichtlichen Untersuchungen nicht nur gegen Caepio, sondern gegen mehrere Personen kam (ἐπὶ τούτῳ συχνοὶ εὐθύνθησαν).⁸⁷¹ Letzteres findet eine Bestätigung durch eine Notiz bei dem spätantiken Autor des *liber de viris illustribus*, wonach im Jahr 100 v. Chr. der Volkstribun Saturninus neue Kolonien gründen wollte, deren Finanzierung aus dem Beutegold des Caepio erfolgen sollte.⁸⁷²

85 T 4 Cassius Dio 46, 33,4

II p. 193,8–10 BOISSEVAIN:

... καὶ τὸ τῆς Ἀθηνῆς τὸ πρὸς τῇ Μουτίνῃ, παρ' ἣ καὶ τὰ μάλιστα ἐμαχέσαντο, τιμώμενον (αἷμα τε γὰρ πολὺ καὶ μετὰ τοῦτο καὶ γάλα ἀνήκε), ...

... und das in der Nähe von Mutina verehrte (Standbild) der Athena, wo sich die schwersten Gefechte abspielten, sondern eine Menge Blut und danach auch Milch ab, ...

Cassius Dio berichtet von einer ganzen Serie von schlechten Vorzeichen, die C. Vibius Pansa angeblich vor seinem Tod zuteil wurden. Der Konsul des Jahres 43 v. Chr. erlag bekanntlich den Folgen seiner Verwundungen, die er sich Mitte April im Kampf gegen Antonius bei *Forum Gallorum* (beim heutigen Castelfranco, wenige Kilometer östlich von Modena) zugezogen hatte. Unter den Prodigien, die dem *bellum Mutinense* vorausgingen, nennt der Historiker auch ein in der Nähe von *Mutina* (j. Modena) verehrtes Standbild⁸⁷³ der Göttin *Athena*, welches Blut und Milch abgesondert haben soll. Auf die Bedeutung dieser kurzen Notiz für die keltische

Religionsgeschichte hat, soweit ich sehe, erstmals Valerio M. MANFREDI hingewiesen.⁸⁷⁴ Da sich *Mutina* im Siedlungsgebiet der keltischen Boier befindet, vermutet er ansprechend, daß es sich bei dieser *Athena* (= *Minerva*) um die *interpretatio* einer keltischen Gottheit handelt. Ferner setzt die Nennung einer Statue die Existenz eines Heiligtums voraus, welches MANFREDI mit spätrepublikanischen Architekturresten identifizieren möchte, die bei Castelfranco gefunden wurden.⁸⁷⁵ Außerdem macht er den interessanten Vorschlag, dieses Heiligtum mit dem bei Livius erwähnten *sanctissimum templum* gleichzusetzen, in das die Boier nach der Schlacht in der

⁸⁶⁸ Dio spricht nur vage von Heiligtümern im Plural (ἱερά). Die diesbezüglichen Angaben der Vulgata sind widersprüchlich; s. dazu den Kommentar zu Aul. Gell. noct. Att. 3, 9,7 [75 T 1] und die A. 536. – Für die Frage nach den verschiedenen Orten der Deponierungen s. Poseid. FGrHist 87 F 33 = Strab. Geogr. 4, 1,13 [20 T 5], der hier wesentlich genauer differenziert.

⁸⁶⁹ So bei Poseid. FGrHist 87 F 33 = Strab. Geogr. 4, 1,13 [20 T 5], Iust. 32, 3,9–11 [108 T 6], Oros. 5, 15,25 [121 T 3].

⁸⁷⁰ So auch expressis verbis bei Iust. 32, 3,9–11 [108 T 6]. S. dazu auch ZECCHINI (1984a) 70 + A. 101.

⁸⁷¹ S. dazu LABROUSSE (1968) 134 + A. 129, ROMAN (1987) 231 A. 61.

⁸⁷² de vir. ill. 73,5: *et aurum dolo an scelere Caepionis partum ad emptionem agrorum convertit*. S. dazu LABROUSSE (1968) 132 + AA. 95, 97.

⁸⁷³ Zu τὸ τῆς Ἀθηνῆς ist sinngemäß ἄγαλμα ‚Standbild‘ aus dem vorausgehenden § 3 zu ergänzen.

⁸⁷⁴ MANFREDI (1975) 100–126, spez. 102, 112–115, 126; vgl. auch KRUTA – MANFREDI (1999) 157, 191.

⁸⁷⁵ MANFREDI (1975) 112–115 + Abb. 1 f.

silva Litana den Kopf des gefallenen Praetors L. Postumius Albinus gebracht haben.⁸⁷⁶ Für die *Gallia cisalpina* ist die Verehrung einer keltischen Göttin, die in der *interpretatio*

graeca/latina mit *Athena/Minerva* geglichen wurde, auch sonst gut belegt, literarisch etwa durch Polybios, der ein Heiligtum der *Athena* bei den Insubrern bezeugt.⁸⁷⁷

85 T 5 Cassius Dio 53, 20,2–4

II p. 430,2–11 BOISSEVAIN:

χαριζομένων δ' αὐτῷ καθ' ὑπερβολὴν ἄλλων ἄλλα, Σέξτος τις Πακούουιος, ὡς δ' ἔτεροι λέγουσιν Ἀπούδιος, πάντας ἐξενίκησεν· ἐν γὰρ τῷ συνεδρίῳ ἑαυτὸν τέ οἱ τὸν τῶν Ἰβήρων τρόπον καθωσίωσε καὶ τοῖς ἄλλοις συνεβούλευε τοῦτο ποιῆσαι. (3) ἐπειδὴ τε ὁ Αὔγουστος ἐμποδὼν οἱ ἐγένετο, πρὸς τε τὸ πλῆθος τὸ προσεστώδες ἐξεπῆδησεν (ἐδημάρχει γάρ) καὶ ἐκείνους τε καὶ μετὰ ταῦτα καὶ τοὺς λοιπούς, κατὰ τε τὰς ὁδοὺς καὶ κατὰ τοὺς στενωπούς περινοστήσας, καθιερώσαι σφας τῷ Αὔγούστῳ κατηνάγκασεν· (4) ἀφ' οὐπερ καὶ νῦν προστρεπόμενοι τὸν κρατοῦντα λέγειν εἰώθαμεν ὅτι „σοὶ καθωσιώμετα“.

Während verschiedene Personen das Maß überschritten, um sich ihm [sc. Augustus] auf unterschiedliche Art gefällig zu erweisen, übertraf hierin alle ein gewisser Sextus Pacuvius oder, wie andere berichten, Apudius: Im Senat weihte er sich ihm nämlich nach Art der Iberer und riet den anderen, dasselbe zu tun. (3) Als ihn Augustus daran hindern wollte, stürmte er zu der in der Nähe stehenden Volksmenge hinaus (er war nämlich Volkstribun) und zwang diese und dann die anderen, indem er die Straßen und Gassen ringsum ablief, sich dem Augustus zu weihen. (4) Von daher pflegen wir auch heute noch, wenn wir uns an den Herrscher wenden, zu sagen: „Wir haben uns dir geweiht.“

Cassius Dio berichtet hier zum Jahr 27 v. Chr. von diversen Ehrungen, die man damals dem frischgekrönten Augustus gegenüber bezeugte. Als Gipfelpunkt der Schmeichelei und Liebdienerei betrachtet er das Verhalten eines Volkstribunen, dessen Name Dio in seinen Quellen entweder als Sextus Pacuvius oder Apudius überliefert vorfand.⁸⁷⁸ In einer Senats Sitzung⁸⁷⁹ weihte sich dieser Mann dem Herrscher in der Art der Iberer (τὸν τῶν Ἰβήρων τρόπον καθωσίωσε) und forderte die übrigen Senatoren auf, seinem Beispiel zu folgen. Augustus konnte dies zwar

irgendwie verhindern, nicht jedoch, daß die *plebs urbana* außerhalb der Kurie in dieser speziellen Weise auf den Kaiser vereidigt wurde. Nach Ansicht einiger Forscher verdeutlicht diese Episode, daß man damals in Rom noch mit Gewalttaten gegen den *princeps* rechnete, denn andernfalls hätten „Angebot und Leistung der kriegerischen *devotio* keinen Sinn gehabt“⁸⁸⁰. Wie aus zahlreichen anderen Quellen bekannt ist, handelt es sich bei der *devotio* um eine besonders enge Form der Gefolgschaftsbindung, die es dem Geweihten untersagte, seinen Herrn zu überleben. Diese

⁸⁷⁶ Hierüber ist bereits ausführlich in den Kommentaren zu Liv. 23, 24,6–10 [36 T 10] und vor allem 23, 24,11 f. [36 T 11] gehandelt worden.

⁸⁷⁷ Pol. 2, 32,5 f. [16 T 5]. Für die außerliterarische Evidenz zu *Minerva* im keltischen Oberitalien s. die Arbeiten von PASCAL (1964) 150–154 und MASTROCINQUE (1991) 221–224. – Zur keltischen *Minerva* vgl. auch die Kommentare zu Caes. bell. Gall. 6, 17,2 [23 T 16] und Solin. coll. 22,10 [94 T 4], ferner Ioannes Ludovicus GIRARD, De *Minerva Celtica*, in: Nicolaus SALLMANN – Rhoda SCHNUR (Hgg.), De Roma et provinciis septentrionalibus ad occidentem vergentibus (= Acta omnium gentium ac nationum conventus quinti latinis litteris linguaeque fovendis, a die XXX mensis Augusti usque ad diem V Septembris anno MCMLXXXI Augustae Treverorum habiti), Langenfeld 1984, 45–48.

⁸⁷⁸ Vgl. zu dieser Episode sowie zum umstrittenen Namen des Tribunen die Ausführungen von Conrad CICHORIUS, Die Neuordnung der Staatsämter durch Augustus, in: DERS., Römische

Studien, Leipzig-Berlin 1922, 285–291, spez. 285 f., Walter SCHMITTHENNER, Augustus' spanischer Feldzug und der Kampf um den Prinzipat, Historia 11 (1962) 29–85, spez. 38 f., Frank OLIVIER, Un acte de dévotion à Auguste, l'an 27 av. J.C., in: DERS., Essais dans le domaine du monde gréco-romain antique et dans celui du nouveau testament, Genf 1963, 24–37 [non vidi!], Dietmar KIENAST, Augustus. Prinzeps und Monarch, Darmstadt 1982, 84 + A. 66, Francesca ROHR VIO, in: Cassio Dione. Storia romana, introduzione di Giovannella CRESCI MARRONE, traduzione di Alessandro STROPPA, note di Francesca ROHR VIO, vol. V (libri LII–LVI), Mailand 1998, 218 f. AA. 165–167. – Im Kommentar von Henry Thomas Forbes DUCKWORTH, A commentary on the fifty-third book of Dio Cassius' Roman History (University of Toronto Studies, Philological Series 4) Toronto 1916 wird das ganze Kap. 20 eigenartigerweise überhaupt nicht behandelt.

⁸⁷⁹ Nach SCHMITTHENNER, a.a.O. 38 handelt es sich um die Senats-sitzung „des 16. Jänner oder eines der folgenden Tage?“

⁸⁸⁰ So SCHMITTHENNER, a.a.O. 39, gefolgt von KIENAST, a.a.O. 84.

Praxis ist für viele Völker der Antike belegt, nicht nur (wie hier) für die Iberer⁸⁸¹, sondern auch für die Gallier⁸⁸², die Aquitanier⁸⁸³, die Keltiberer⁸⁸⁴ oder die Germanen⁸⁸⁵. Da

ich von diesem religiös fundierten Phänomen bereits andernorts⁸⁸⁶ ausführlich gesprochen habe, erübrigt sich eine Wiederholung an dieser Stelle.

85 T 6 [F ?] Cassius Dio 54, 22,1–3

II p. 462,19–28 BOISSEVAIN:

Ῥαιτοὶ οἰκοῦντες μετὰ τὸ τε Νωρῖκου καὶ τῆς Γαλατίας, πρὸς ταῖς Ἀλπεσι ταῖς πρὸς τῇ Ἰταλίᾳ ταῖς Τριδεντίναις, τῆς τε Γαλατίας τῆς προσόρου σφίσι πολλὰ κατέτρεχον καὶ ἐκ τῆς Ἰταλίας ἀρπαγῆς ἐποιοῦντο, τοὺς τε ὁδῶ τῶν Ῥωμαίων ἢ καὶ τῶν συμμάχων αὐτῶν διὰ τῆς σφετέρως γῆς χρωμένους ἐλυμαίνοντο. (2) καὶ ταῦτα μὲν καὶ συνήθη πῶς τοῖς οὐκ ἐνσπόνδοις ποιεῖν ἐδόκουν, πᾶν δὲ δὴ τὸ ἄρρεν τῶν ἀλισκομένων, οὐχ ὅτι τὸ φαινόμενον ἀλλὰ καὶ τὸ ἐν ταῖς γαστράσιν ἔτι τῶν γυναικῶν ὃν μαντείαις τισὶν ἀνευρίσκοντες, ἔφθειρον. (3) δι' οὖν ταῦτα Αὐγουστος πρῶτον μὲν τὸν Δρούσον ἐπ' αὐτοὺς ἔπεμψε ...

Vergleiche hierzu die Parallelstelle bei Strabon (Geogr. 4, 6,8 [37 T 8]), der ganz ähnliche Angaben über das Verhalten der Raeter (und der keltischen Vindeliker)⁸⁸⁷ macht. So findet sich bei ihm gleichfalls das Detail von den Weissagungen, durch die das Geschlecht der noch unge-

Die Raeter, die mitten zwischen Noricum und Gallien, nahe den bei Italien liegenden tridentinischen Alpen wohnen, verheerten viele Teile des ihnen benachbarten Gallien, führten auch aus Italien Beute fort und fügten den Römern oder auch deren Bundesgenossen, die den Weg durch ihr Gebiet machten, Schaden zu. (2) Zwar war ein derartiges Verhalten bei nicht verbündeten Völkern als irgendwie gewöhnlich zu erwarten, aber sie töteten von den Gefangenen alle, die männlich waren, nicht nur die schon Geborenen, sondern auch jene in den Bäuchen der Frauen, deren männliches Geschlecht sie mittels gewisser Weissagungen ausfindig gemacht hatten. (3) Deswegen schickte Augustus zuerst Drusus gegen sie: ...

borenen Kinder bestimmt worden sei. Bereits im dortigen Kommentar wurde dargelegt, daß diese Überlieferung aller Wahrscheinlichkeit nach keinerlei religionshistorischen Wert besitzt, da sie auf das Konto römischer Kriegspropaganda gehen dürfte.

85 T 7 Cassius Dio 54, 32,1

II p. 471,22–28 BOISSEVAIN:

τὸ δ' αὐτὸ τοῦτο καὶ τῷ Δρούσῳ συνέβη. τῶν τε γὰρ Συγάμβρων καὶ τῶν συμμάχων αὐτῶν διὰ τε τὴν τοῦ Αὐγούστου ἀπουσίαν καὶ διὰ <τὸ> τοὺς Γαλάτας μὴ ἐθέλοδουλεῖν πολεμωθέντων σφίσι, τό τε ὑπήκοον προκατέλαβε, τοὺς πρῶτους αὐτοῦ, προφάσει τῆς ἐορτῆς ἣν καὶ νῦν περὶ τὸν τοῦ Αὐγούστου βωμὸν ἐν Λουγδούνῳ τελοῦσι, μεταπεμψάμενος, καὶ τοὺς Κελτοὺς τηρήσας τὸν Ῥήνον διαβαίνοντας ἀνέκοψε.

Dasselbe widerfuhr auch dem Drusus. Als nämlich die Sugambrer und ihre Verbündeten, da Augustus abwesend war und die Gallier sich gegen die Unterwerfung sträubten, mit Krieg begonnen hatten, besetzte er das unterworfenen Gebiet vorweg und berief die dortigen Adeligen unter dem Vorwand des Festes, welches auch heute noch beim Altar des Augustus in Lugdunum begangen wird, zu sich. Auch wartete er ab, bis die Germanen den Rhein überschritten hatten, und schlug sie dann zurück.

⁸⁸¹ Strab. Geogr. 3, 4,18 [37 T 3], Plut. Sert. 14,5 [59 T 16]. – In der Diskussion zur *devotio* findet die vorliegende Stelle Beachtung bei: SCHULTEN (1914) 206, RAMOS Y LOSCERTALES (1924) 14, RODRIGUEZ ADRADOS (1946) 187–189, BLÁZQUEZ (1977) 398, DOBESCH (1980) 419, DOPICO CAÍNZOS (1994) 187, 189, 192, BIRKHAN (1997) 1040.

⁸⁸² Pol. 2, 31,1 f. [16 T 4], Caes. bell. Gall. 7, 40,7 [23 T 25]; 8, 23,5 [23 T 31]; 8, 48,2 f. [23 T 35].

⁸⁸³ Caes. 3, 22,1–4 [23 T 7], Nic. Dam. FGrHist 90 F 80 = Athen. 6, 54 [35 T 3].

⁸⁸⁴ Sall. hist. F I 125 = Servius ad Verg. Georg. 4,218 [27 T 1], Val. Max. 2, 6,11 [39 T 4].

⁸⁸⁵ Tac. Germ. 14,1.

⁸⁸⁶ S. dazu den Kommentar zu Caes. 3, 22,1–4 [23 T 7].

⁸⁸⁷ Die Gründe, warum Cassius Dio nur von Ῥαιτοί spricht, sind ebenfalls im Kommentar zu Strab. Geogr. 4, 6,8 [37 T 8] dargelegt worden.

Diese Nachricht zählt zu den literarischen Belegen für den von Drusus in *Lugdunum* eingeführten Kaiserkult

und wurde bereits im Kommentar zu Livius (per. 139 [36 T 24]) ausführlich besprochen.⁸⁸⁸

85 T 8 Cassius Dio 62, 6,1 – 7,3

III p. 46,24 – 48,10 BOISSEVAIN; ZWICKER 84 f.⁸⁸⁹:

ταῦτα εἰπούσα λαγὼν μὲν ἐκ τοῦ κόλπου προήκατο μαντεία τινὶ χρωμένη, καὶ ἐπειδὴ ἐν αἰσίφ σφίσις ἔδραμε, τό τε πλῆθος πᾶν ἡσθὲν ἀνεβόησε, καὶ ἡ Βουδουῖκα τὴν χεῖρα ἐς τὸν οὐρανὸν ἀνατείνασα εἶπε· (2) „χάριν τέ σοι ἔχω, ὦ Ἀνδράστη, καὶ προσεπικαλοῦμαι σε γυνὴ γυναικα, οὐκ Αἰγυπτίων ἀχθοφόρων ἄρχουσα ὡς Νίτωκρις, οὐδ' Ἀσσυρίων τῶν ἐμπόρων ὡς Σεμίραμις (καὶ γὰρ ταῦτ' ἦδη παρὰ τῶν Ῥωμαίων μεμαθήκαμεν), (3) οὐ μὴν οὐδὲ Ῥωμαίων αὐτῶν ὡς πρότερον μὲν Μεσσαλίνα ἔπειτ' Ἀγριππίνα νῦν δὲ καὶ Νέρων (ὄνομα μὲν γὰρ) ἀνδρὸς ἔχει, ἔργῳ δὲ γυνή ἐστι· σημεῖον δὲ ᾗδει καὶ καθαρίζει καὶ καλλωπίζεται), ἀλλὰ ἀνδρῶν Βρεττανῶν, γεωργεῖν μὲν ἢ δημιουργεῖν οὐκ εἰδόντων, πολεμεῖν δὲ ἀκριβῶς μεμαθηκότων, καὶ τὰ τε ἄλλα πάντα κοινὰ καὶ παῖδας καὶ γυναῖκας κοινὰς νομιζόντων, καὶ διὰ τοῦτο καὶ ἐκείνων τὴν αὐτὴν τοῖς ἄρρεσιν ἀρετὴν ἐχουσῶν. (4) τοιούτων οὖν ἀνδρῶν καὶ τοιούτων γυναικῶν βασιλεύουσα προσεύχομαι τέ σοι καὶ αἰτῶ νίκην καὶ σωτηρίαν καὶ ἐλευθερίαν κατ' ἀνδρῶν ὑβριστῶν ἀδίκων ἀπλήστων ἀνοσίων, εἴ γε καὶ ἄνδρας χρὴ καλεῖν ἀνθρώπους ὕδατι θερμῷ λουμένους, ὄψα σκευαστὰ ἐσθίοντας, οἶνον ἄκρατον πίνοντας, μύρω ἀλειφομένους, μαλθακῶς κοιμωμένους, μετὰ μειρακίων, καὶ τούτων ἐξώρων, καθεύδοντας, καθαρθῶ, καὶ τούτῳ κακῷ, δουλεύοντας. (5) μὴ γὰρ τοι μήτ' ἐμοῦ μήτ' ὑμῶν ἔτι βασιλεύσειεν ἡ Νερωνὶς ἢ Δομιτία, ἀλλὰ ἐκείνη μὲν Ῥωμαίων ἄδουσα δεσποζέτω (καὶ γὰρ ἄξιοι τοιαύτη γυναικὶ δουλεύειν, ἥς τοσοῦτον ἤδη χρόνον ἀνέχονται τυραννοῦσης), ἡμῶν δὲ σὺ ὦ δέσποινα αἰεὶ μόνῃ προστατοίης.“ (7,1) τοιαύτ' ἄττα ἡ Βουδουῖκα δημηγορήσασα ἐπῆγε τοῖς Ῥωμαίοις τὴν στρατιάν· ἔτυχον γὰρ ἄναρχοι ὄντες διὰ τὸ Παυλῖνον τὸν ἡγεμόνα σφῶν εἰς νήσόν τινα Μῶνναν ἀγχοῦ τῆς Βρεττανίας κειμένην ἐπιστρατεύσαι. διὰ τοῦτο πόλεις τε δύο Ῥωμαϊκὰς ἐξεπόρθησε καὶ διήρπασε, καὶ φόνον ἀμύθητον, ὡς ἔφην, εἰργάσατο· τοῖς τε ἀλισκομένοις ἀνθρώποις ὑπ' αὐτῶν οὐδὲν τῶν δεινोटάτων ἔστιν ὃ τι οὐκ ἐγίνετο. (2) καὶ ὁ δὲ δεινोटάτων καὶ θηριωδέστατον ἐπραξαν· τὰς γὰρ γυναῖκας τὰς εὐγενεστάτας καὶ

Nach diesen Worten ließ sie [= Boudica], indem sie sich einer Art der Weissagung bediente, einen Hasen aus ihrem Gewandbausch entlaufen. Als dieser in die Richtung rann, die bei ihnen als glückverheißend gilt, brach die ganze Menge in ein Freudengeschrei aus und Boudica sprach, die Hände gen Himmel erhoben: (2) „Ich danke dir, Andraste, und rufe dich an, von Frau zu Frau. Ich herrsche weder über lastentragende Ägypter wie Nitokris, noch über handeltreibende Assyrer wie Semiramis (denn hier-von haben wir bereits durch die Römer erfahren), (3) und schon gar nicht über die Römer selbst wie einst Messalina, dann Agrippina und jetzt Nero (der zwar einen Männernamen trägt, tatsächlich aber eine Frau ist, wie sein Gesang, sein Kitharaspield und seine Gesichtspflege offenbaren), sondern [ich herrsche] über britannische Männer, die sich nicht auf den Ackerbau oder ein Handwerk verstehen, dafür in der Kriegsführung gründlich ausgebildet wurden, und die alles, selbst Kinder und Frauen, für Gemeingut erachten, weswegen letztere auch eine den Männern gleiche Tugend besitzen. (4) Als Königin über derartige Männer und derartige Frauen flehe ich zu dir und bitte dich um den Sieg, die Rettung und die Freiheit gegenüber hochmütigen, ungerechten, unersättlichen und gottlosen Männern, wenn wir denn Menschen Männer nennen dürfen, die sich mit warmem Wasser waschen, künstlich zubereitete Leckerbissen essen, ungemischten Wein trinken, sich mit Myrrhe salben, auf weichen Polstern ruhen, mit Knaben (freilich verblühten) schlafen und einem Kitharasieler, einem schlechten noch dazu, als Sklaven dienen. (5) Daher soll diese Domitia Nerona nicht länger über mich und euch gebieten, sie mag mit ihrem Gesang über die Römer herrschen (sie verdienen es freilich, einer solchen Frau als Sklaven zu dienen, deren Tyrannis sie schon so lange Zeit ertragen haben), für uns sollst du, Herrin, die alleinige Anführerin für immer sein.“ (7,1) Nachdem Boudica so zu ihrem Volk gesprochen hatte, führte sie das Heer gegen die Römer. Diese waren nämlich gerade führerlos, da sich ihr Oberbefehlshaber auf einem Feldzug gegen die bei Bri-

⁸⁸⁸ Zum Kaiserkult in *Lugdunum* vgl. auch die Kommentare zu Strab. Geogr. 4, 3,2 [37 T 5], Suet. Cal. 20 [58 T 3]; Suet. Claud. 2,1 [58 T 4], Iuv. 1,30–44 [60 T 1].

⁸⁸⁹ Lediglich zur Verdeutlichung des Kontextes zitiere ich von Dio/Xiphilinos mehr als ZWICKER 84 f., der sich auf die Wiedergabe der religionshistorisch relevanten Passagen beschränkt hat.

εὐπρεπεστάτας γυμνάς ἐκρέμασαν, καὶ τοὺς τε μαστοὺς αὐτῶν περιέτεμον καὶ τοῖς στόμασί σφον προσέθραπτον, ὅπως ὥς καὶ ἐσθίουσαι αὐτοὺς ὀρῶντο, καὶ μετὰ τοῦτο πασσάλοις ὀξέσι διὰ παντὸς τοῦ σώματος κατὰ μήκος ἀνέπειραν. (3) καὶ ταῦτα πάντα, θύοντές τε ἅμα καὶ ἐσιώμενοι καὶ ὑβρίζοντες, ἔν τε τοῖς ἄλλοις σφον ἱεροῖς καὶ ἐν τῷ τῆς Ἀνδάτης μάλιστα ἄλσει ἐποίουν. οὕτω τε γὰρ τὴν Νίκην ὠνόμαζον καὶ ἔσεβον αὐτὴν περιττότατα.

Diese Nachricht stammt aus Dios 62. Buch, dessen erster Teil dem Aufstand der Britannier unter Königin Boudica gewidmet ist.⁸⁹⁰ Dio liegt uns in diesem Abschnitt nicht direkt, sondern nur in der Version des Xiphilinos vor. Der byzantinische Mönch dürfte aber aus seiner Vorlage gewisse Passagen recht ausführlich exzerpiert haben, wie gerade die lange Rede der Boudica (62, 3,1 – 6,5), von der hier nur etwa das letzte Viertel wiedergegeben ist, zeigt.⁸⁹¹ Wie unschwer zu erkennen ist, handelt es sich bei dieser Rede um eine von Dio fingierte Ansprache, die mit allen Mitteln der Rhetorik aufgeputzt ist. Die Boudica in den Mund gelegten Vorwürfe an die Adresse der Römer zeigen deutlich, daß sich Dio ihrer als Sprachrohr bedient, um seine persönliche Kritik an der eigenen Zivilisation zu äußern.⁸⁹² Er gestaltet die Königin der Icener zu einer

tannien gelegene Insel *Mona* [j. Anglesey] befand. Daher konnte sie zwei römische Städte verwüsten und ausplündern und, wie ich schon sagte, ein unbeschreibliches Blutbad anrichten. Diejenigen, die in die Gefangenschaft der Britannier gerieten, mußten alle erdenklichen Torturen ertragen. (2) Das Schrecklichste und Bestialischste aber war Folgendes: Sie hängten die vornehmsten und hübschesten Frauen nackt auf, schnitten ihnen die Brüste ab und nähten diese an ihre Münder, sodaß es aussah, als würden sie ihre Brüste essen. Danach spießten sie die Frauen auf spitzen Pfeilen auf, die sie der Länge nach durch den ganzen Körper trieben. (3) Und all dies vollführten sie, während sie zugleich opferten, Gelage abhielten und sich Ausschweifungen hingaben, sowohl an ihren anderen heiligen Stätten als insbesondere im Hain der Andate [= Andraste]. So nannten sie nämlich ihre *Nike* [= Siegesgöttin] und verehrten sie über alle Maßen.

„Repräsentantin einer Freiheit, die durch den Prinzipat aus Rom verschwunden war und für die nur noch jenseits der Reichsgrenzen gestritten wurde.“⁸⁹³ Trotz aller rhetorischen Stilisierung bietet Dio jedoch Details, die authentisch wirken und die überdies für die keltische Religionsgeschichte von Interesse sind.

Zunächst ist die von Boudica angerufene Göttin Ἀνδράστη zu nennen, die in der Forschung natürlich viel Aufmerksamkeit gefunden hat, aber auch für nicht wenig Kopferbrechen gesorgt hat. Häufig übersehen wird, daß bereits die handschriftliche Überlieferung des Theonyms problematisch ist. Die heute allgemein bevorzugte Schreibung Ἀνδράστη ist nämlich nur im Codex Coislinianus 320 (15. Jh.) belegt, wobei dort ein späterer Schreiber zu Ἀδράστη korrigiert hat. Die Lesart Ἀδράστη bietet auch

⁸⁹⁰ Zu dieser Revolte vgl. Ronald SYME, Tacitus, 2. Bde., Oxford 1963 (ND der Ausgabe von 1958), II 762–766, Christoph M. BULST, The Revolt of Queen Boudicca in A. D. 60, Historia 10 (1961) 496–509, John C. OVERBECK, Tacitus and Dio on Boudicca's rebellion, AJPh 90 (1969) 129–145, DYSON (1971) 258–264, Nicholas J. REED, The Sources of Tacitus and Dio for the Boudicca Revolt, Latomus 33 (1974) 926–933, Michael ROBERTS, The Revolt of Boudicca (Tacitus, *Annals* 14.29–39) and the Assertion of *Libertas* in Neronian Rome, AJPh 109 (1988) 118–132, Peter KEHNE, Cartimandua, Boudica und Velea: Auswärtige 'Frauenmacht' in der römischen Historiographie, Eos 88 (2001) 267–284, Juan Manuel GORDILLO MARTÍN, Boudicca según Dion Cassio: el retrato alegórico de la «Gran Reina» mítica, in: Carmen Alfaro GINER – Manel GARCÍA SÁNCHEZ – Mónica ALAMAR LAPARRE (Hgg.), Actas del Tercer y Cuarto Seminarios de Estudios sobre 'La Mujer en la Antigüedad' (Valencia, 28–30 abril, 1999 y 12–14 abril, 2000), Valencia 2002, 77–90

und die Monographien von WEBSTER – DUDLEY (1962) und WEBSTER (1999). S. auch den Kommentar zu Tac. ann. 14, 30,1–3 [56 T 16].

⁸⁹¹ Trefflich bemerkt SYME, a.a.O. II 763 A. 6: „It should of course be borne in mind that ‚Dio‘ here is Xiphilinus' version. But Xiphilinus cannot be blamed for monstrosities like Boudicca's oration.“ Zu dieser Rede vgl. auch OVERBECK, a.a.O. 136, ZECCHINI (1984a) 93 + A. 82, KEHNE, a.a.O. 278.

⁸⁹² S. dazu auch die Bemerkungen von Alessandro GALIMBERTI, in: Cassio Dione, Storia romana, vol. VI (libri LVII–LXIII), introduzione di Marta SORDI, traduzione di Alessandro STROPPIA, note di Alessandro GALIMBERTI, Mailand 1999, 458–461 AA. 18–20 und Barbara KUHN-CHEN, Geschichtskonzeptionen griechischer Historiker im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. Untersuchungen zu den Werken von Appian, Cassius Dio und Herodian, Frankfurt a. M.–Berlin u. a. 2002, 239 f.

⁸⁹³ KEHNE, a.a.O. 279.

der Codex Vaticanus 145 (15. Jh.), die zweite der erhaltenen Xiphilinoshandschriften.⁸⁹⁴ Zusätzlich verkompliziert wird die Sache noch dadurch, daß der Göttername nur wenige Sätze später (62, 7,3), und diesmal in beiden Handschriften übereinstimmend, in der Form Ἀνδάτης (Gen.) erscheint.⁸⁹⁵ Aus dem Kontext geht zweifelsfrei hervor, daß mit Ἀνδάτη und Ἀνδράστη (respektive Ἀδράστη) dieselbe Göttin gemeint sein muß.⁸⁹⁶ Kaum zu entscheiden ist hingegen, wie die richtige Form des nur bei Dio/Xiphilinos belegten Theonyms anzusetzen ist. Gerade fremdländische Eigennamen sind sehr anfällig für Korruptelen, da bereits die antiken Autoren und erst recht deren mittelalterliche Kopisten mit diesen häufig nichts anzufangen wußten. Abschreibfehler und unbewußte Angleichungen an ähnlich klingende Wörter im Griechischen (oder Lateinischen) sind immer in Rechnung zu stellen. So könnte im Fall der vorliegenden Stelle die Variante Ἀδράστη vielleicht von griech. ἄδραστος ‚unentrinnbar‘ beeinflusst worden sein. Für die Schicksalsgöttin *Nemesis* ist etwa der Beiname Ἀδράστεια belegt. Auch die Etymologie hilft bei der Re-

konstruktion der richtigen Namensform bei Ἀνδράστη/Ἀδράστη/Ἀνδάτη nicht wirklich weiter. Häufig kann man in der einschlägigen Literatur lesen, der GN würde soviel wie ‚die Unbesiegte‘ oder dergleichen bedeuten.⁸⁹⁷ Diese Behauptung beruht wohl nur auf der von Dio/Xiphilinos vorgenommenen Gleichsetzung mit der griechischen Siegesgöttin *Nike* (62, 7,3: οὕτω τε γὰρ τὴν Νίκην ὀνόμαζον ...). Auf eine überzeugende Etymologie aus dem Keltischen vermag sich diese Deutung freilich nicht zu stützen.⁸⁹⁸

In eine ganz andere Richtung geht ein Vorschlag, der bereits vor fast dreihundert Jahren von Dom Jacques MARTIN geäußert wurde und der sich seit damals noch des öfteren in der Literatur wiederfindet, nämlich Ἀνδράστη/Ἀδράστη/Ἀνδάτη mit der inschriftlich belegten Göttin *Andarta* gleichzusetzen.⁸⁹⁹ Die Verehrung der fast immer als *dea Augusta Andarta* bezeichneten Gottheit ist durch insgesamt sieben Weihungen bezeugt, die alle in oder bei der nach ihr benannten Stadt *Dea Augusta Vocontiorum* (j. Die, dép. Drôme) gefunden wurden.⁹⁰⁰ Der Name *And-*

⁸⁹⁴ S. dazu Ursulus Philippus BOISSEVAIN, *Cassii Dionis Cocceiani historiarum romanarum quae supersunt*, vol. III, Berlin 1901, 46 app. crit.: „27 ὃ Ἀνδράστη C (sed ὃ et ἄν lectu difficilia ex correctura m¹, ἄδράστη fuit); ὃ ἄδράστη V, cf. c. 7, 3.“ – Zum handschriftlichen Befund vgl. auch die Bemerkungen bei Camille JULLIAN, *Notes gallo-romaines I. Sainte Victoire, dea Victoria, Andarta*, REA I (1899) 47–50, spez. 49 + A. 4.

⁸⁹⁵ S. dazu BOISSEVAIN, a.a.O. 48 app. crit., JULLIAN, a.a.O. 49 + A. 5.

⁸⁹⁶ Vgl. etwa Maximilian IHM, *Andrasta*, RE I.2 (1894) 2135, DOTTIN (1904) 19, WINDISCH (1912) 73, 102, DOTTIN (1915) 313, KRAUSE (1929) 7, EVANS (1967) 140, Werner EISENHUT, *Andrasta*, KLP I (1979) 345, Marion EUSKIRCHEN, *Andraste*, DNP I (1996) 687.

⁸⁹⁷ HOLDER I 151: „*An-dras-tā* britt. sigesgöttin, fem. von an-dras-to-s (ai. a-dhṛsh-ta-s) *unbesiegt*, von *verneinungspartikel* an- und dras-to-s *part. perf. pass.* √ dras aus dhras ai. dhṛsh, dharsh (*opprimere, vincere*) ...“. – BOTHEROYD – BOTHEROYD (1992) 19: „*Andraste*, »die Unbesiegbare«, ...“. – John Thomas KOCH, in: KOCH – CAREY (1995) 37 übersetzt: „Raising her had to the sky, Boudicā said: ‘I thank you, Andrastā [the “Unconquered” goddess], ...“. – BIRKHAN (1997) 652: „... die Kriegsgöttin *Andrasta* ‘die Unbesiegte?’ ...“. – WEBSTER (1999) 95: „... the word seems to mean ‘the unconquerable’“. – Vgl. auch GRENIER (1945b) 298, BIRLEY (1986) 64, WEBSTER (1986) 54, MARCO SIMÓN (1993c) 174 A. 54, GREEN (1997a) 32, MACKILLOP (2000) 16.

⁸⁹⁸ Vgl. die an HOLDER I 151 geübte Kritik bei Christian-Joseph GUYONVARCH, *Notes d’étymologie et de lexicographie gauloises et celtiques* XXXIX 134. La « pierre », l’ « ours » et le « roi ». Gaulois ARTOS, irlandais *art*, gallois *arth*, breton *arzh*, le nom du roi ARTHUR. *Annexes*: I. ANDARTA, *Celticum* 16 (1967) 215–238, spez. 235. – Wie mir Dr. David STIFTER freundlicherweise erklärte, hat HOLDER den Namen falsch

analysiert: Die Wurzel ist aind. *dhṛs-* ‚wagen‘, ‚kühn sein‘ < idg. *dʰers-* ‚Mut fassen‘; *adhṛṣta-* heißt demnach ‚der an den sich keiner heranwagt‘, dessen Rekonstrukt **ṛdʰṛsto-* übrigens tatsächlich lautgesetzlich **andarto-* ergibt, also *Andarta* erklären könnte. Allerdings gibt es die Wurzel *dʰers-* sonst im Keltischen nicht, oder anders gesagt: Die Bedeutung ‚unbesiegt‘, ‚unbesiegtbar‘ beruht auf einer rein innerindischen Entwicklung.

⁸⁹⁹ MARTIN (1727) II 12 [non vidi; vgl. aber JULLIAN, a.a.O. 50 A. 1: „L’idée de rapprocher ces deux déesses se trouve chez dom Martin (*Religion des Gaulois*, t. II, p. 12), dont l’ingéniosité n’est pas toujours malheureuse.“]. – Ein weiterer früher Vertreter dieser Gleichsetzung ist Jacob BECKER, *Beiträge zur römisch-keltischen Mythologie*, Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande (1867) 90–121, spez. 103: „Wenn nicht Alles trügt, so ist diese *kriegerische Siegesgöttin* (Victoria) der Britannier identisch mit der durch eine Reihe von Inschriften aus Südfrankreich beurkundeten *Dea ANDARTA*, von der sich freilich in Britannien selbst bis jetzt keine Denkmäler gefunden haben.“ – Für GUYONVARCH, a.a.O. 235 ist *Andraste* einfach „une forme populaire ou tardive d’*Andarta*, par métathèse de -ar- et modification du suffixe (*t* > -st-)“. – Mehr oder minder entschieden für eine Identifikation treten auch folgende Forscher ein: JULLIAN (1903b) 26, WINDISCH (1912) 102, REINACH, A. (1913) 256, KRAUSE (1929) 7, CLEMEN (1941/42) 126 + A. 3, GRENIER (1945b) 298, MACCULLOCH (1948) 31, DUVAL (1957) 57, DE VRIES (1961) 114 + A. 3, 137 + A. 129, ZECCHINI (1984a) 94 A. 84, GREEN (1992a) 28, MARCO SIMÓN (1993c) 174 A. 54, ELLIS (1996) 98, GREEN (1997a) 32.

⁹⁰⁰ Die Belege (CIL XII 1554–1560) sind zusammengestellt bei HOLDER I 138, JUFER – LUGINBÜHL (2001) 21 f.; vgl. auch Maximilian IHM, *Andarta dea*, RE I.2 (1894) 2120, MARCO SIMÓN (1993c) 174 A. 54.

arta ist aus dem gall. Präfix **and(e)*- ‚sehr‘ und dem fem. Substantiv **artā* ‚Bärin‘ (vgl. air. *art*, kymr. *arth* ‚Bär‘) komponiert; er dürfte entweder ‚große, mächtige Bärin‘⁹⁰¹ oder, wenn man das Wort als Bahuvrihi-Kompositum auffaßt, ‚in sich einen Bären habend‘⁹⁰² bedeuten. Da nach Ausweis der epigraphischen Zeugnisse *Andarta* eine nur im Gebiet der *Vocontii* verehrte Lokalgöttin war, besitzt die Identifizierung mit der britannischen *A(n)d(r)a(s)te* m. E. wenig Wahrscheinlichkeit. Sie beruht lediglich auf dem ähnlichen Klang beider Namen und muß daher äußerst fraglich bleiben.⁹⁰³ Dieselben Bedenken habe ich bei der von einigen Forschern vorgeschlagenen Gleichsetzung von *A(n)d(r)a(s)te* mit der *dea Ancasta*, die auf einer einzigen Inschrift aus dem südenglischen Bittern bei Southampton belegt ist.⁹⁰⁴ Derartige Identifizierungsversuche mögen verlockend sein, sie sind nach derzeitigem Wissensstand jedoch nicht verifizierbar. Angesichts der unsicher überlieferten Namensform des Theonyms bei Dio/Xiphilinos ist hier mehr Zurückhaltung geboten.⁹⁰⁵

Da Boudica *A(n)d(r)a(s)te* vor einer entscheidenden Schlacht um Beistand anruft, dürfte sie wohl eine für den Krieg zuständige Göttin gewesen sein. Ob sie lediglich von den *Iceni* oder auch von anderen keltischen Stämmen verehrt wurde, läßt sich aufgrund der vorhandenen Evidenz nicht entscheiden.⁹⁰⁶ Spekulativ müssen m. E. auch

weiterreichende Überlegungen über das Wesen der *A(n)d(r)a(s)te* bleiben. So hat man sie mit dem recht diffusen Begriff „Muttermuttergöttin“ etikettiert, womit jedoch nicht viel gewonnen ist.⁹⁰⁷ Da *A(n)d(r)a(s)te* bei Dio/Xiphilinos mit der griechischen *Nike* (= lat. *Victoria*) identifiziert wird, hat Camille JULLIAN vermutet, der für die britannische Provinzhauptstadt *Camulodunum* bezeugte römische Kult der *Victoria* wäre als bewußte Adaption dieser älteren einheimischen Siegesgöttin anzusehen.⁹⁰⁸ Gegen diese Annahme spricht jedoch, daß auch in anderen Provinzen der Kaiserkult auf das Engste mit dem Kult für die römische *Victoria* assoziiert war⁹⁰⁹, folglich auch in Britannien keine spezifisch keltische Komponente zu erwarten ist.

Interesse verdient die vorliegende Stelle auch als Beleg für eine Form der keltischen Divination: Boudica soll einen Hasen freigelassen haben, dessen Lauf in die glückverheißende Richtung (nach rechts?⁹¹⁰) einen für die Britannier günstigen Schlachtenausgang prophezeite. Obgleich diese spezielle Art der Zukunftsdeutung sonst nirgends belegt ist, gibt es keinen Anlaß, Dios Angaben in diesem Punkt zu bezweifeln.⁹¹¹ Die Information wirkt authentisch. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang eine bei Caesar überlieferte Notiz, wonach die Britannier den Verzehr von Hasen, Hühnern oder Gänsen für ein Sakrileg erachten.⁹¹² Dieses sicher religiös motivierte Speisetabu könnte viel-

⁹⁰¹ So etwa D'ARBOIS DE JUBAINVILLE (1906) 158, HOLDER III 610, DOTTIN (1915) 313 f., GUYONVARCH, a.a.O. 234, ROSS (1967) 435, MAIER (1994) 19, GUYONVARCH – LE ROUX (1998) 462, DELAMARRE (2001) 48, MAIER (2001a) 195 A. 181, DE BERNARDO STEMPER [2007b] 73.

⁹⁰² So die Deutung von SCHMIDT (1957) 58, BIRKHAN (1970) 437 + A. 1190a und BIRKHAN (1997) 711.

⁹⁰³ Diese skeptische Position findet sich nur sehr vereinzelt in der Literatur, etwa bei Maximilian IHM, *Andrasta*, RE I.2 (1894) 2135: „Sonst wird die Göttin nicht erwähnt, und es ist mindestens sehr gewagt, sie mit der *Andarta* der Vocontier für identisch zu erklären ...“. – Ablehnend auch MAIER (1994) 20: „Einige Autoren haben in der Bezeichnung A[ndrasta] eine Verballhornung des Namens [...] *Andarta* gesehen. Diese Vermutung entbehrt jedoch einer soliden Grundlage.“ Ähnlich auch MAIER (2001a) 195 A. 181.

⁹⁰⁴ CIL VII 4 = RIB 97: *deae/ Anca/stae G/eminu/s Mani/v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito)*; zu dieser Göttin s. die knappen Ausführungen bei Maximilian IHM, *Ancasta dea*, RE I.2 (1894) 2101, ROSS (1967) 268, 297 A. 5, WEBSTER (1986) 54, DE BERNARDO STEMPER [2010] 108. – Bereits BECKER, a.a.O. 103 A. 31 fühlte sich beim Namen der *Andrasta* an den der Göttin *Ancasta* erinnert. – BIRKHAN (1997) 652 vermerkt zu *Andrasta*: „Sollte sie etwa *Ancasta* geheißen haben?“ – OLMSTED (1994) 410 f. schlägt vor, *Andrasta* in **Andcasta* zu emendieren, woran er weiterreichende etymologische Spekulationen knüpft.

⁹⁰⁵ Ein Beispiel für den sorglosen Umgang mit der vorhandenen Evidenz liefert GREEN (1997a) 32: „Dio Cassius speaks at some length of the native British war-goddess Andraste, who was venerated by Boudica and the Iceni. Her name, which is philologically related to that of the Gaulish goddess Andarta, may mean ‘unconquerable’.“ Wenn man *A(n)d(r)a(s)te* mit der Bärengöttin *Andarta* verbindet, kann man nicht gleichzeitig für eine Bedeutung ‚die Unbesiegbare‘ eintreten.

⁹⁰⁶ Wie BIRLEY (1986) 64 zu Recht betont.

⁹⁰⁷ Etwa von KENNER (1989) 885 f. und BOTHEROYD – BOTHEROYD (1992) 19.

⁹⁰⁸ Literarisch belegt bei Tacitus (ann. 14, 32,1 [56 T 17]: *Camuloduni simulacrum Victoriae*). – JULLIAN (1926) IV 171 A. 2: „Je croirais volontiers que, si on a choisi la Victoire, c'est pour adapter à une déesse romaine le culte indigène d'une Victoire nationale (Dion, LXII, 6, 2; 7, 3 ...).“ Zustimmend ZECCHINI (1984a) 90 f. + A. 69; 93.

⁹⁰⁹ S. dazu ausführlicher den Kommentar zu Liv. per. 139 [36 T 24].

⁹¹⁰ Für diese Richtung spräche, daß bei den antiken Kelten (wie bei den Römern) die rechte Seite als glückbringende und die linke als unglückbringende gegolten haben dürfte. S. dazu ausführlich den Kommentar zu Poseid. FGrHist 87 F 15 = Athen. 4, 36 [20 T 1].

⁹¹¹ So zutreffend ZECCHINI (1984a) 93 f.

⁹¹² Caes. bell. Gall. 5, 12,6 [23 T 9]: *leporem et gallinam et anserem gustare fas non putant*.

leicht mit der Verwendung des Hasen als Orakeltier in Verbindung stehen.⁹¹³ Unklar bleibt dagegen, ob das Tier eine besondere Beziehung zu *A(n)d(r)a(s)te* besitzt, wenngleich der Kontext diese Vermutung nahelegen scheint.⁹¹⁴ Zwingend ist das nicht, da diese Art der Weissagung auch unabhängig vom Kult der *A(n)d(r)a(s)te* praktiziert worden sein kann. Zweifellos falsch ist aber die gelegentlich zu lesende Behauptung, Boudica hätte der Göttin den Hasen als Opfer dargebracht.⁹¹⁵ Davon ist bei Dio/Xiphilinos mit keinem Wort die Rede. Dessen Bericht wurde übrigens auch von der Kunst rezipiert. So ist auf einem Holzschnitt in Raphael HOLINSHEDS erstmals 1577 publiziertem Buch *Chronicles of England, Scotland, and Ireland* eine Darstellung von Boudica zu sehen, die nicht nur unverkennbar die Gesichtszüge von Königin Elisabeth I., sondern auch einen Hasen unter ihrem Arm trägt.⁹¹⁶

Im Anschluß an das erfolgreiche *omen* richtet Boudica ein längeres Gebet an ihre Schutzgottheit, wobei sie die Hände gen Himmel ausbreitet (62, 6,1: ἡ Βουδουῖκα τὴν χεῖρα ἐς τὸν οὐρανὸν ἀνατείνασα εἶπε). Die Königin nimmt hier den Bitt- und Betgestus ein, der zwar für andere Kelten gleichfalls belegt ist⁹¹⁷, aber eben auch für Griechen und Römer typisch ist, sodaß Dio hier die Verhaltensnorm seiner eigenen Kultur einfach übertragen haben könnte. Boudicas Gebet selbst ist, wie bereits gesagt, nicht authentisch. Vermerkt sei nur, daß unter den hier strapazierten ethnographischen Topoi auch derjenige zu finden ist, die Britannier würden Frauengemeinschaft üben. Vergleichbare Nachrichten über kommunenartige Formen des familiären Zusammenlebens auf den britischen Inseln liefern bereits Caesar, dann Strabon und später auch Dio, der in anderem Zusammenhang diese Sitte den Maeaten und Kaledoniern zuschreibt.⁹¹⁸

Von religionsgeschichtlicher Bedeutung sind dann wieder einige Ausführungen im siebten Kapitel. Hier wird zunächst von den grausamen Folterungen berichtet, denen die kriegsgefangenen Römer unterworfen wurden. Als Beispiel besonderer Bestialität wird die Behandlung von vornehmen Römerinnen herausgegriffen: Den nackt aufgehängten Frauen wurden die Brüste abgeschnitten und diese an ihre Münder genäht, anschließend trieb man spitze Pfeiler der Länge nach durch deren Körper. Dies alles betrieben sie, so heißt es weiter (§ 3), „während sie zugleich opferten, Gelage abhielten und sich Ausschweifungen hingaben, sowohl an ihren anderen heiligen Stätten als insbesondere im Hain der *Andate* [= *Andraste*] (ἐν τε τοῖς ἄλλοις σφῶν ἱεροῖς καὶ ἐν τῷ τῆς Ἀνδάτης μάλιστα ἄλσει).“ Mit dieser grauerregenden Schilderung verfolgte Dio (respektive seine Quelle) zweifellos den Zweck, die Britannier als besonders unzivilisierte Barbaren zu charakterisieren, die sich durch ihr blutrünstiges Verhalten selbst ins Unrecht setzten.⁹¹⁹ Auch Tacitus weiß, wenngleich viel knapper, von der brutalen Vorgangsweise der Britannier zu berichten: Diese machten oder verkauften keine Kriegsgefangenen, noch trieben sie einen im Krieg üblichen Handel, vielmehr beeilten sie sich mit Mord, Galgen, Feuer und Kreuz, gleichsam als wüßten sie, daß sie die Todesstrafe erleiden würden, aber erst nach vorweg geübter Rache.⁹²⁰ Das bei Tacitus vorherrschende Motiv für diese Hinrichtungen ist Rache für das von seiten der Römer erlittene Unrecht. Dio hingegen vermittelt den Eindruck, daß die römischen Frauen zu Ehren der Götter, insbesondere der Göttin *A(n)d(r)a(s)te* geopfert wurden. Den unterschiedlichen Akzentsetzungen in den beiden antiken Berichten entsprechen die Divergenzen in der modernen Beurteilung. Einige Forscher sehen hierin lediglich

⁹¹³ Vgl. dazu WINDISCH (1912) 12 + A. 2, JULLIAN (1903b) 39 f., REINACH (1905–1923) I 50, ZECCHINI (1984a) 93 f. – Zur religiösen Bedeutung des Hasen s. auch die Bemerkungen bei ROSS (1967) 435 f., GREEN (1986a) 184 f., GREEN (1997a) 32, MARCO SIMÓN (1999a) 10 + A. 64, GORDILLO MARTÍN, a.a.O. 87, MEID [2007] 118 f.

⁹¹⁴ So sprechen BOTHEROYD – BOTHEROYD (1992) 19, s. v. *Andraste* vom „Mond- und Fruchtbarkeitscharakter des ihr heiligen Tieres“.

⁹¹⁵ GREEN (1986a) 185 spricht vom Hasen „as a sacrifice to the British war-goddess Andraste.“ Ebenso GREEN (1998) 29: „Auch Königin Boudicca (Mitte 1. Jhdt. n. Chr.) opferte ihrer Siegesgöttin einen Hasen.“ – MACKILLOP (2000) 16: „... hares were sacrificed to her [sc. *Andraste*].“

⁹¹⁶ S. dazu Stuart PIGGOTT, *Ancient Britains and the Antiquarian Imagination*, New York 1989, 84 f., BIRKHAN [2009] 448.

⁹¹⁷ So etwa durch Pol. 3, 62,8 [16 T 7]: τὰς χεῖρας ἐξαίροντες, εὐχοντο τοῖς θεοῖς, Caes. bell. Gall. 7, 47,5 [23 T 26]: *matres*

familiae de muro vestem argentumque iactabant et pectore nudo prominentes passis manibus obtestabantur Romanos, ut sibi parcerent ..., Tac. ann. 14, 30,1 [56 T 16]: *druidaeque circum, preces diras sublati ad caelum manibus fundentes*; vgl. auch Caes. bell. Gall. 2, 13,3; 7, 48,3 und die Bemerkungen von JULLIAN (1903b) 7 f., 58 A. 5, DOTTIN (1904) 32, MACCULLOCH (1911) 246, GUYONVARCH – LE ROUX (1998) 52 f. A. 30, MAIER (2001a) 118, 205 A. 316.

⁹¹⁸ Caes. bell. Gall. 5, 14,4 f. [23 T 11], Strab. Geogr. 4, 5,4 [37 T 7], Cass. Dio 76, 12,2 [85 T 12]; s. dazu GÜNEWIG (2000) 140.

⁹¹⁹ Vgl. dazu auch GÜNEWIG (2000) 143.

⁹²⁰ Tac. ann. 14, 33,2: *neque enim capere aut venundare aliudve quod belli commercium, sed caedes patibula, ignes cruces, tamquam reddituri supplicium, at praerepta interim ultione, festinabant.* – Zu den diversen Foltermethoden der Britannier vgl. weiter unten die Angaben in der Rede des Suetonius Paullinus bei Cass. Dio 62, 11,4 [85 T 9], bei der freilich rhetorische Übertreibungen in Rechnung zu stellen sind.

einen profanen Racheakt für die schändliche Mißhandlung der königlichen Familie durch die Römer, dem keinerlei religiöse Bedeutung zuzumessen sei.⁹²¹ Genau genommen sagt auch Cassius Dio nicht, daß es sich bei den römischen Frauen um Opfer handelt, sondern nur, daß die Britannier zeitgleich mit deren Hinrichtung in ihren heiligen Hainen opferten (θύοντες τε ἅμα ...). Welcher Art diese Opfer waren, ob menschliche, tierische oder unblutige, wird nicht präzisiert.⁹²² Andere Forscher betonen dagegen das religiöse Moment, ohne deswegen Rache als Beweggrund auszuschließen.⁹²³ So urteilt beispielsweise Miranda Jane GREEN: „Dio sagt zwar nicht ausdrücklich, Andraste sei durch Menschenopfer gnädig gestimmt worden, impliziert aber, die ermordeten römischen Frauen seien selbst Opfer gewesen“⁹²⁴. Für eine rituelle Deutung könnte auch sprechen, daß den Römerinnen die Brüste abgeschnitten wurden. Wie Claude STERCKX jüngst gezeigt hat, ist diese Sitte (Mastektomie) vereinzelt auch für andere keltische und nichtkeltische Völker belegt.⁹²⁵ Die „ablation rituelle des seins“ habe jedenfalls „rien d’exceptionnel. Tout comme la décapitation des ennemis mâles, elle apparaît fréquemment à travers le monde.“⁹²⁶ STERCKX zufolge sei diese rituelle Verstümmelung als eine Art symbolischer

Kastration zu verstehen, die in dem hinlänglich bezeugten Brauch, dem männlichen Feind den Kopf abzuschlagen, eine Entsprechung finde. Eine sichere Entscheidung für eine der beiden Deutungen wird sich anhand des vorhandenen Quellenmaterials kaum treffen lassen. Erschwerend kommt hinzu, daß die Grenzen zwischen Hinrichtungen und Opferungen oftmals fließend sind.⁹²⁷

Ausgehend von der vorliegenden Stelle sind einige moderne Forscher zu der Ansicht gelangt, Boudica wäre eine Priesterin oder gar Druidin gewesen.⁹²⁸ Mit solchen Urteilen sollte man vorsichtiger sein. Nur weil die Königin vor der Schlacht eine Form der Divination bemühte und ein Gebet an *A(n)d(r)a(s)te* richtete, muß sie nicht gleich als Priesterin angesehen werden.⁹²⁹ Auch der galatische Fürst Deiotaros ist kein Priester, nur weil er vor wichtigen Ereignissen persönlich Beobachtungen des Vogelflugs anstellte.⁹³⁰ Boudica mag sich mit dem Charisma der göttlich inspirierten Anführerin umgeben haben, vergleichbar dem Boier Mariccus und dem Keltiberer Olyndicus.⁹³¹ Das berechtigt aber keineswegs zu der Annahme, sie wäre Mitglied einer Priesterschaft gewesen. Für völlig verfehlt halte ich es, sie zur Druidin zu machen, da es für die Existenz von weiblichen Druiden in der Antike überhaupt keinen einzigen zuverlässigen Beleg gibt.⁹³²

⁹²¹ So urteilt DE VRIES (1961) 224: „Von einem eigentlichen Opfer kann man in diesem Fall freilich kaum sprechen; es ist eher die furchtbare Rache eines aufs tiefste beleidigten Weibes.“ – In diesem Sinn äußert sich auch EUSKIRCHEN, a.a.O. 687: „Die gleichzeitige Schändung gefangener röm[ischer] Frauen ist nicht als Opferritus, sondern als Rache der zuvor von den Römern geschändeten Königin aufzufassen ...“.

⁹²² Ganz richtig vermerkt GARCÍA QUINTELA (1991a) 29 zur vorliegenden Stelle: „... allí se describen con cierto deleite las torturas practicadas sobre nobles prisioneras; pero no se dice que fuesen sacrificios, ni que los sacrificios realizados fuesen humanos“.

⁹²³ Von Opfern sprechen etwa JULLIAN (1903b) 55–57, 84 AA. 2 f., DOTTIN (1904) 33 f., MACCULLOCH (1911) 198, WINDISCH (1912) 73, CLEMEN (1941/42) 133 f., Anthony BIRLEY, *Life in Roman Britain*, London-New York 1964, 137, ZECCHINI (1984a) 94 + A. 85, GREEN (1986a) 21, GREEN (1997a) 32 f., VENDRYES (1997) 93 f., MARCO SIMÓN (1999a) 5 + A. 30.

⁹²⁴ GREEN (1998) 79 f.

⁹²⁵ S. dazu ausführlich STERCKX [2005] 127–133 mit weiteren Belegen; vgl. auch den Kommentar zu Hieron. adv. Iovinianum 2, 7 [116 T 1].

⁹²⁶ STERCKX [2005] 129.

⁹²⁷ HENIG (1984) 23: „It is not easy to separate the atrocities attributed for instance to the followers of Boudica from religious activities.“ – Man vgl. auch die interessante Beobachtung von DYSON (1971) 261: „Such massacres, with or without religious associations, are often characteristic of the early stages of nativistic rebellions.“

⁹²⁸ Bereits JULLIAN (1903b) 101 A. 7 vermerkt, „que cette reine bretonne agit à la fois comme prêtresse et comme chef d’armée“. – Auch für MACCULLOCH (1911) 161 hatte Boudica „priestly functions.“ – Etwas vorsichtiger ist BULST, a.a.O. 499, der ihr nur eine „semi-religious position“ attestiert. – Viel weiter geht ELLIS (1996) 98: „Dio Cassius zufolge erscheint Boadicea [sic!] als Priesterin der Göttin »Andrasta«, die als Siegesgottheit beschrieben wird. [...] Somit könnte man die These vortragen, Boadicea sei nicht nur eine Königin gewesen, sondern auch eine Druidin.“ – Für GORDILLO MARTÍN, a.a.O. 81 vereinigt Boudica „en su persona las virtudes religiosas de la sacerdotisa, el furor guerrero y la capacidad para el liderazgo y la jefatura política.“

⁹²⁹ Das hat bereits KENDRICK (1927) 96 ganz richtig gesehen: „We cannot assume, therefore, that anyone performing a religious rite, or practising divination, in the Keltic lands was a member of the druidic order; in England, for example, it seems that Boadicea herself exercised certain priestly functions, and no one has yet thought of calling her a druidess.“ – Ablehnend äußert sich auch KEHNE, a.a.O. 278 A. 46.

⁹³⁰ S. dazu ausführlich den Kommentar zu Cic. de div. 1, 15,25–27 [24 T 7].

⁹³¹ Tac. hist. 2, 61 [56 T 8] (Mariccus) und Flor. 1, 33 = 2, 17,13 f. [64 T 6] (Olyndicus); vgl. dazu auch DYSON (1971) 262.

⁹³² Eine ausführliche Diskussion der vermeintlichen Belege für „Druidinnen“ bringe ich im Kommentar zur HA Car. 14,1 – 15,5 [112 T 9], vgl. ferner HA Alex. Sev. 60,3; 6 [112 T 5], Aurel. 44,3–5 [112 T 8] und HOFENEDER [2008a] 63–87 = HOFENEDER [2009] 81–94.

85 T 9 [F ?] Cassius Dio 62, 11,4

III p. 50,4–8 BOISSEVAIN:

ἀνδὲ δὴ παρ' ἐλπίδα τι συμβῇ (οὐδὲ γὰρ (οὐδὲ) τοῦτ' εἰπεῖν ὀκνήσω), ἄμεινόν ἐστι μαχομένους ἡμᾶς ἀνδρείως πεσεῖν ἢ ἀλόντας ἀνασκολοπισθῆναι, τὰ σπλάγχνα τὰ ἑαυτῶν ἐκτμηθέντα ἰδεῖν, πασσάλοις διαπύροις ἀναπαρῆναι καὶ ὕδατι ζέοντι τηκομένους ἀπολέσθαι, καθάπερ ἐς θηρία τινὰ ἄγρια ἄνομα ἀνόσια ἐμπεπτωκότας.

Sprecher dieser Worte ist C. Suetonius Paullinus, der Statthalter Britanniens zur Zeit des von Boudica angeführten Aufstandes. Vor der entscheidenden Schlacht gegen die Britannier legt Cassius Dio, der hier nur im Auszug des Xiphilinos erhalten ist, dem römischen Feldherrn drei fiktive Reden (62, 9,1 – 11,5) in den Mund, mit denen er seine zahlenmäßig stark unterlegenen Soldaten zum Kampf motiviert haben soll. Der Steigerung der Kampfbereitschaft dient auch das an vorliegender Stelle gebrachte Argument des Paullinus: In der gegenwärtigen Situation wäre es für die Römer in jedem Fall besser, einen heldenhaften Schlachtentod zu erleiden, als den Britanniern lebendig in die Hände zu geraten, da diese ihre Kriegsgefangenen unter grausamsten Foltern hinrichten würden. Mit merklicher Freude am makabren Detail evoziert Dio hier ein Horrorszenario, das natürlich

Falls der Ausgang jedoch wider unsere Erwartung ausfallen sollte (denn ich möchte nicht zögern, auch diese Möglichkeit anzusprechen), dann wäre es für uns besser, tapfer kämpfend zu fallen, als in Gefangenschaft aufgepfählt zu werden, die aus unseren Leibern herausgeschnittenen Eingeweide sehen zu müssen, an glühenden Stäben aufgespießt zu werden und in siedendem Wasser gekocht zu sterben, kurz gesagt, Leiden mitzumachen, wie wenn wir unter gesetz- und gottlose Bestien geraten wären.

rhetorisch maßlos übersteigert ist. Dennoch sind die Schilderungen nicht völlig aus der Luft gegriffen, sondern beziehen sich auf die knapp zuvor berichteten Greuelthaten, die römische Frauen in britannischer Gefangenschaft erleiden mußten (Cass. Dio 62, 7,1–3 [85 T 8]).⁹³³ Wie ich bereits im dortigen Kommentar dargelegt habe, ist es in der Forschung umstritten, ob diese brutalen Maßnahmen als ganz profane und lediglich von Rache diktierten Hinrichtungen oder vielmehr als religiös motivierte Menschenopfer zu interpretieren sind. Trifft die zweite Deutung zu, dann ließen sich auch die im vorliegenden Zeugnis genannten Torturen als Bestandteile solcher Opferzeremonien verstehen. Zu bedenken ist freilich die stark rhetorische Natur der ganzen Passage, sodaß auf Dios Detailangaben in Paullinus' Rede m. E. nur sehr wenig zu geben ist.

85 T 10 Cassius Dio 62, 12,6

III p. 51,4 f. BOISSEVAIN = ZWICKER 85:

..., ἀποθανούσης δὲ ἐν τούτῳ τῆς Βουδουίκης νόσῳ ἐκείνην μὲν δεινῶς ἐπένθησαν καὶ πολυτελῶς ἔθαψαν, ...

Diese kurze Mitteilung über den Tod der Icenerfürstin Boudica stammt aus den von Xiphilinos angelegten Exzerpten aus Cassius Dio. Unmittelbar zuvor wird von einer großen Schlacht zwischen Britanniern und Römern berichtet.⁹³⁴ Letztere waren zwar siegreich, aber die Vernichtung des Gegners war nicht vollständig. Viele Britannier konnten nämlich entkommen und begannen sich erneut zum Kampf gegen die Römer zu rüsten. In dieser

Inzwischen verstarb jedoch Boudica an einer Krankheit. Die Britannier betrauernten sie tief und bestatteten sie auf kostspielige Weise.

Situation verstarb jedoch Boudica. Erst der Tod ihrer Anführerin bewirkte, daß sie sich wirklich besiegt fühlten und den Widerstand endgültig aufgaben. Von dieser Darstellung der Ereignisse bei Cassius Dio unterscheidet sich jene bei Tacitus in einigen wesentlichen Punkten. Dieser weiß von einer alles entscheidenden Schlacht zu berichten, in der nicht weniger als 80 000 Britannier, aber nur vierhundert Römer gefallen seien. Von Boudica heißt es, sie habe

⁹³³ Zum ‚Pfählen‘ (ἀνασκολοπισθῆναι) vgl. bereits meine Bemerkungen im Kommentar zu Poseid. FGrHist 87 F 116 = Diod. 5, 32,6 [20 T 15], spez. Bd. I 154 A. 889.

⁹³⁴ Vgl. dazu auch oben den Kommentar zu Cass. Dio 62, 6,1 – 7,3 [85 T 8].

ihr Leben durch Gift beendet.⁹³⁵ Es ist ganz offensichtlich, daß Tacitus und Cassius Dio zwei verschiedenen Quellen folgten.⁹³⁶ Bei Tacitus sind die Römer den Britanniern haushoch überlegen. Außerdem gibt die bei ihm faßbare Version vom Selbstmord Boudicas, der an Kleopatra und diverse Stoiker gemahnt, ein sehr wirkungsvolles Ende ab. Dagegen bildet Boudicas tödliche Erkrankung bei Cassius Dio gleichsam eine Antiklimax.⁹³⁷ Welcher Variante man den Vorzug gibt, bleibt natürlich bis zu einem gewissen Grad eine Geschmacksfrage. Vertrauenswürdiger erscheint mir jedoch der undramatische Bericht Dios.⁹³⁸

Für unsere Fragestellung entscheidend ist aber nicht die Todesart, sondern daß die von ihren Landsleuten tief betrauerte Boudica aufwendig bestattet wurde. Dieses nur von Dio/Xiphilinos überlieferte Detail hat Johannes ZWICKER zur Aufnahme der Stelle in seine Sammlung veranlaßt, handelt es sich doch um einen der raren literarischen Belege für keltisches Totenbrauchtum.⁹³⁹ Freilich ist die knapp gehaltene Schilderung nicht sonderlich aussagekräftig. Unabhängig von dem vorliegenden Textzeugnis hat man jedoch vermutet, daß Boudica nach ihrem Tod als Heroin oder gar Göttin verehrt wurde. Grundlage für diese Annahme ist ein 1921 in Bordeaux gefundener und auf das Jahr

237 n. Chr. datierter Weihealtar, der von Marcus Aurelius Lunaris, einem *sevir Augustalis* der britannischen Städte *Eboracum* (j. York) und *Lindum* (j. Lincoln), zu Ehren *deae Tutel(a)e Boudig(?)* in *Burdigala* (j. Bordeaux) gestiftet wurde.⁹⁴⁰ Paul COURTEAULT, Pierre WUILLAUMIER und andere haben die Abkürzung *Boudig* als *Boudig(ae)* aufgelöst und dies mit dem Namen der icenischen Fürstin Boudica in Verbindung gesetzt.⁹⁴¹ Das inschriftliche *Boudig(a)* ließe sich demnach als Form mit leniertem intervokalischem **k* eines ursprünglichen Theonyms *Boudica* in der Bedeutung ‚die Siegreiche‘ (vgl. air. *búaid* ‚Sieg‘) erklären.⁹⁴² Freilich kann man das *Boudig* der burdigalensischen Weihung auch ganz anders interpretieren. An der Deutung von *Boudig* als (sonst nirgends belegte) keltische Siegesgöttin haben etwa Fritz Moritz HEICHELHEIM und Robert ÉTIENNE Anstoß genommen.⁹⁴³ Entscheidend sei die Gleichsetzung von *Boudig* mit *Tutela*: Letztere wird immer nur als Ortsgottheit aufgefaßt, weswegen *Tutela Boudig* „wohl nur ein Ortsnumen der unmittelbarsten Nachbarschaft von Bordeaux gewesen sein [kann]“⁹⁴⁴. Aus diesem Grund hat man *Boudig* zu *Bou<r>dig(alae)* oder *Bou<r>dig(alensis)* emendiert respektive ergänzt, d. h. als epichorische *Tutela* von Bordeaux verstanden.⁹⁴⁵ Der Schönheitsfehler bei dieser Er-

⁹³⁵ Tac. ann. 14, 37,3: *Boudicca vitam veneno finivit*.

⁹³⁶ Zu den unterschiedlichen Darstellungen bei Tacitus und Cassius Dio s. die Bemerkungen bei Christoph M. BULST, *The Revolt of Queen Boudicca in A. D. 60*, *Historia* 10 (1961) 496–509, spez. 504 A. 65, John C. OVERBECK, *Tacitus and Dio on Boudicca's rebellion*, *AJPh* 90 (1969) 129–145, spez. 137, Nicholas J. REED, *The Sources of Tacitus and Dio for the Boudicca Revolt*, *Latomus* 33 (1974) 926–933, spez. 931 f., Peter KEHNE, *Carthimandua, Boudica und Veleda: Auswärtige 'Frauenmacht' in der römischen Historiographie*, *Eos* 88 (2001) 267–284, spez. 279. – Nicht zu überzeugen vermag mich Juan Manuel GORDILLO MARTÍN, *Boudicca según Dión Cassio: el retrato alegórico de la «Gran Reina» mítica*, in: Carmen Alfaro GINER – Manel GARCÍA SÁNCHEZ – Mónica ALAMAR LAPARRE (Hgg.), *Actas del Tercer y Cuarto Seminarios de Estudios sobre 'La Mujer en la Antigüedad'* (Valencia, 28–30 abril, 1999 y 12–14 abril, 2000), Valencia 2002, 77–90, spez. 78 f. A. 2, der die beiden Berichte für vereinbar hält: „Por su parte, DÍON CASSIO se limita a decir que «enfermó, muriendo poco después», descripción que no resulta incompatible con los síntomas de la intoxicación por envenenamiento (*Historia Romana*, LXII, 12, 6).“ Das ist doch ein recht gewaltsamer Harmonisierungsversuch.

⁹³⁷ So charakterisiert REED, a.a.O. 931 Dios Version sehr passend: „There could hardly be a greater anticlimax.“

⁹³⁸ In diesem Sinn etwa ZECCHINI (1984a) 94 f. A. 86. – Vgl. aber auch KOESTERMANN (1968) 98: „Völlig glaubwürdig ist keine der Versionen.“

⁹³⁹ Die wenigen einschlägigen Nachrichten sind in Bd. I 213 A. 1348 zusammengestellt.

⁹⁴⁰ AE 1922, 116: *deae Tutel(a)e Boudig(?) M(arcus) Aur(elius) Lunaris, (se)vir Aug(ustalis) col(oniarius) Ebor(aci) et/ Lind(i) prov(inciae) Brit(anniae) inf(erioris)/ aram quam vover(at),/ ab Eboraci avect(us),/ v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito)/ Perpetuo et Corne(liano) consulibus*.

⁹⁴¹ Paul COURTEAULT, *An inscription recently found at Bordeaux*, *JRS* 11 (1921) 101–107, spez. 103: „What we have here is a dedication to Tutela, with the epithet *Boudiga*. It is easy to recognize in this appellation the name of Queen Boudicca, the national heroine of the Britons, ...“; vgl. Paul COURTEAULT, *Un autel votif à la Tutelle découvert à Bordeaux*, *REA* 24 (1922) 236–246, spez. 240 und *ILTG* 141.

⁹⁴² So ausdrücklich DE BERNARDO STEMPEL [2007a] 58: „**BOUDIG[A]** par el más antiguo ***BOUDICA** [...] Teonimo céltico de importación: el dedicante procede de Britania y la forma es una variante, con lenición britónica de la *-k-* intervocálica, de la divinidad guerrera **boud-ik-ā* ‘la victoriosa’, cuyo nombre se conserva en el personal teofórico de la histórica reina britana de los *Iceni*, *Boudic(c)a* ...“; vgl. BIRKHAN (1970) 149 A. 170. – Zur Etymologie von *Boudica* s. auch SCHMIDT (1957) 154, EVANS (1967) 156–158, BRAÑAS (2000) 136, DELAMARRE (2003) 83 f., MAIER (2003b) 109.

⁹⁴³ Fritz Moritz HEICHELHEIM, *Tutela* (5.), *RE VII A 2* (1948) 1600–1603, spez. 1601 f., Robert ÉTIENNE, *Bordeaux antique*, Bordeaux 1962, 173.

⁹⁴⁴ HEICHELHEIM, a.a.O. 1602.

⁹⁴⁵ Für diese Lesung s. HEICHELHEIM, a.a.O. 1602 und ÉTIENNE, a.a.O. 173, zustimmend auch HENIG (1984) 50, 245 A. 36.

klärung ist freilich, daß der Hauptort der *Bituriges Vivisci* immer *Burdigala* und nicht **Bourdigala* geschrieben wurde.⁹⁴⁶ Vollauf befriedigend ist also keine der beiden Interpretationen der Weiheinschrift. Aber selbst wenn die erste Deutung zutreffen sollte, kann m. E. der Stein aus Bordeaux nicht als Beweis für eine postume göttliche Verehrung der britannischen Anführerin herhalten⁹⁴⁷, da unklar ist, in welcher Beziehung die historische Boudica zur hypothetischen

gleichnamigen Göttin steht. Wie Bernhard MAIER vermerkt, war möglicherweise „die Fürstin nach der Gottheit benannt, vielleicht erwies man aber auch ihr selbst nach dem Tod göttliche Verehrung.“⁹⁴⁸ Persönlich erachte ich es allerdings für wenig wahrscheinlich, daß man im römischen Reich der ersten Hälfte des 3. Jh.s n. Chr. der ehemaligen Kriegsgegnerin und erbitterten Feindin Roms öffentlich als Göttin huldigte.

85 T 11 Cassius Dio 67, 5,3

III p. 180,1–3 BOISSEVAIN:

ὅτι Μάσος ὁ Σεμνόνων βασιλεὺς καὶ Γάννα παρθένος (ἦν δὲ μετὰ τὴν Οὐελήδαν ἐν τῇ Κελτικῇ θειάζουσα) ἦλθον πρὸς τὸν Δομιτιανόν, καὶ τιμῆς παρ’ αὐτοῦ τυχόντες ἀνεκομίσθησαν.

Diese Nachricht stammt aus den Ursinischen Exzerpten über Gesandtschaften an die Römer. Denselben Text, mit lediglich geringfügigen orthographischen Abweichungen, hat auch die Suda aus Cassius Dio exzerpiert.⁹⁴⁹ Da das Fragment ohne weiteren Kontext überliefert ist, müssen bei dessen historischer Auswertung notgedrungen viele Fragen offen bleiben.⁹⁵⁰ Unsicher ist etwa die Datierung des hier

Der König der Semnonen Masyos und Ganna, eine Jungfrau, die nach Veleda in der Keltiké (= Germanien) wahr-sagte, kamen zu Domitianus und kehrten zurück, nachdem sie von ihm Ehrungen empfangen hatten.

beschriebenen Ereignisses. Es dürfte an das Ende von Domitians Regierungszeit zu setzen sein, wobei die modernen Einordnungen zwischen den Jahren 90 und 96 n. Chr. schwanken.⁹⁵¹ Unbekannt ist ferner, wo und zu welchem Zweck die Gesandtschaft mit Domitian zusammentraf. Dem Exzerpt selbst sind hierüber keine Informationen zu entnehmen. Wenn die meisten Forscher Masyos und Ganna

⁹⁴⁶ Dieser Einwand stammt von GORROCHATEGUI [2007] 115, der sich trotz einiger Bedenken für die Lesung *Tutel(a)e Boudig(ae)* entscheidet.

⁹⁴⁷ So jedoch BIRKHAN (1997) 653: „Ein besonders kostbarer Beleg für die Verehrung der *Boudicca* als Heroin und wohl auch (Kriegs-)Göttin wurde 1921 in Bordeaux gefunden ...“; vgl. ebd. S. 1024.

⁹⁴⁸ MAIER (1994) 49; vgl. bereits BIRLEY (1986) 55: „It remains to be learnt whether the goddess represents the apotheosis of the British queen who rose against Rome in A.D. 60 but was defeated by Suetonius Paulinus, or whether Boudicca herself was named after an already worshipped Celtic goddess.“

⁹⁴⁹ Suda s. v. θειάζουσα = II p. 713,25–28 ADLER: ἐνθουσιώσα μαινομένη. Μάσος ὁ Σεμνόνων βασιλεὺς καὶ Γάννα (παρθένος ἦν δὲ μετὰ τὴν Βελήδα ἐν τῇ Κελτικῇ θειάζουσα) ἦλθον πρὸς τὸν Δομιτιανόν καὶ τιμῆς παρ’ αὐτοῦ τυχόντες ἀνεκομίσθησαν.

⁹⁵⁰ S. dazu die Bemerkungen von Monica AFFORTUNATI, *Ambasciatori germanici in Italia del II sec. a. C. al II sec. d. C.*, in: Barbara und Piergiuseppe SCARDIGLI (Hgg.), *Germani in Italia* (= Monografie Scientifiche. Serie Scienze Umane e Sociali), Rom 1994, 105–115, spez. 113 f., Peter KEHNE, *Masyos*, RGA XIX (2001) 432.

⁹⁵¹ Ursulus Philippus BOISSEVAIN, *Cassii Dionis Cocceiani historiarum romanarum quae supersunt*, vol. III, Berlin 1901, III 180 app. crit.: „ex ordine excerptorum U^G patet huic fragmento aut s. a. 91/92 quod probabile duco, aut inter 92 et 96 locum dari de-

bere.“ – HELM (1913) 285, 342 f. (91 oder 92); Johannes KLOSE, *Roms Klientel-Randstaaten am Rhein und an der Donau*. Beiträge zu ihrer Geschichte und rechtlichen Stellung im 1. und 2. Jahrhundert n. Chr., Breslau 1934, 46, 49 A. 139 (um 92); Hans VOLKMANN, *Germanische Seherinnen in römischen Diensten*, in: *Kölner Universitätsreden* 32, Krefeld 1964, 5–18, spez. 9 (91); Heinz GRÜNERT, *Zur Einheit der elbgermanischen Stämme und zur Bedeutung der Markomannen und Quaden zu Beginn unserer Zeitrechnung*, in: *Symposium Ausklang der Latène-Zivilisation und Anfänge der germanischen Besiedlung im mittleren Donaugebiet*, Bratislava 1977, 81–93, spez. 83 (91 oder 92); Brian W. JONES, *The Emperor Domitian*, London-New York 1992, 151 f. (90 oder 91); GOETZ – WELWEI (1995) II 272 f. A. 57 (wahrscheinlich 91); Dieter TIMPE, *Ganna* (§ 2. Historisches), RGA X (1998) 429 (zw. 92 und 96), Wolfgang SPICKERMANN, *Waluburg*, DNP XII.2 (2002) 383 (zw. 92 und 96); TAUSEND [2004] 774 (um 92); Helmut CASTRITIUS, *Semnonen* (§ 2. Historisch), RGA XXVIII (2005) 154–158, spez. 155 (etwa zw. 92 und 96), Klaus TAUSEND, *Im Inneren Germaniens. Beziehungen zwischen den germanischen Stämmen vom 1. Jh. v. Chr. bis zum 2. Jh. n. Chr.* Mit Beiträgen von Günter STANGL und Sabine TAUSEND (= *Geographica Historica* 25), Stuttgart 2009, 39 (um 92). – Auf die Problematik der chronologischen Einordnung weisen Reinhard WOLTERS, *Römische Eroberung und Herrschaftsorganisation in Gallien und Germanien. Zur Entstehung und Bedeutung der sogenannten Klientel-Randstaaten* (= *Bochumer Historische Studien, Alte Geschichte* Nr. 8), Bochum 1990, 261 A. 110 und KEHNE, a.a.O. 432 hin.

nach Rom gelangen lassen⁹⁵², dann ist das zwar durchaus denkbar, aber keineswegs die einzige Möglichkeit. Wie Peter KEHNE ganz richtig vermerkte, kann der Kaiser die Legation durchaus auch in Moesien oder in Germanien empfangen haben.⁹⁵³ Über die nicht genannten Verhandlungsgegenstände läßt sich gleichfalls nur spekulieren. Ansprechend ist die Vermutung, daß ein Zusammenhang mit den Markomannen- und Quadenkriegen Domitians besteht, welcher auf der Suche nach Verbündeten in Germanien war, um sich den Rücken für seine Operationen an der Donau freizuhalten.⁹⁵⁴

Für die keltische Religionsgeschichte ist die Nachricht nur deswegen von Interesse, weil hier abermals die brukterische Seherin *Veleda* genannt wird, deren Name möglicherweise keltisch ist.⁹⁵⁵ Die Jungfrau *Ganna* wird von Dio als

eine Art Nachfolgerin der *Veleda* bezeichnet (ἦν δὲ μετὰ τὴν Οὐελήδαν ἐν τῇ Κελτικῇ θειάζουσα), was darauf hindeuten könnte, daß sie ähnlich wie diese eine überstammliche Bedeutung und politischen Einfluß besessen hat. Der ehrenvolle Empfang der germanischen Seherin beim römischen Kaiser ist jedenfalls ein nach unserem Wissen singulärer Vorgang.⁹⁵⁶ Welcher Nationalität *Ganna* angehörte, verrät Dio nicht. Es ist naheliegend, wenngleich unbeweisbar, daß *Ganna* eine Semnonin war.⁹⁵⁷ Sie war jedenfalls aller Wahrscheinlichkeit nach Germanin, wenn auch die Etymologie ihres Namens (wohl kein Eigenname, sondern wie im Fall der *Veleda* ein Kulttitel) nicht befriedigend geklärt ist.⁹⁵⁸ Zweifelsfrei belegt ist eine semnonische Sibylle namens *Waluburg* (Βαλουβουργ Σή<μ>νονι σιβύλλᾳ) auf einem 1917 auf der ägyptischen Insel Elephantine gefundenen Ostrakon (2. Jh. n. Chr.).⁹⁵⁹

⁹⁵² In die Hauptstadt verlegen das Zusammentreffen Edward SCHRÖDER, Walburg, die Sibylle, ARW 19 (1916/19) 196–200, spez. 198, WALSER (1955) 619, VOLKMANN, a.a.O. 9, SIMEK (1995) 122, TIMPE, a.a.O. 429 f., Hubert CANKIK, Religionsgeschichtsschreibung bei Tacitus. Zur Darstellung der germanischen und jüdischen Religion in Tacitus' *Germania* und *Historiae*, in: SPICKERMANN [2001b] 49–69, spez. 55 A. 44, Wolfgang SPICKERMANN, Waluburg, DNP XII.2 (2002) 383, MAIER (2003a) 100, CASTRITIUS, a.a.O. 155, TAUSEND, a.a.O. 39 f., 52, 120, 166 f.

⁹⁵³ KEHNE, a.a.O. 432.

⁹⁵⁴ S. dazu TIMPE, a.a.O. 430, KEHNE, a.a.O. 432 und CASTRITIUS, a.a.O. 155; zu den möglichen Motiven vgl. die Bemerkungen bei KLOSE, a.a.O. 46, WALSER (1955) 619, JONES, a.a.O. 151 f. und TAUSEND, a.a.O. 39 f., 52, 166.

⁹⁵⁵ Zu den Problemen um *Veleda* s. den Kommentar zu Tacitus (Germ. 8,2 [56 T 6]), wo die einschlägigen Zeugnisse geschlossen behandelt sind.

⁹⁵⁶ TIMPE, a.a.O. 430.

⁹⁵⁷ Als Semnonin bezeichnen sie Arthur STEIN, *Ganna*, RE VII.1 (1910) 707, HELM (1913) 285, SCHRÖDER, a.a.O. 199, Leonhard FRANZ, Seherinnen-Schicksale AAWW 87 (1950) 276–278, spez. 278, VOLKMANN, a.a.O. 10, SIMEK (1995) 122. – Für KLOSE, a.a.O. 46 gehört *Ganna* wie auch *Veleda* „sicherlich dem Stamm der Brukerer an.“ – Ganz zu Recht weisen TIMPE, a.a.O. 429, TAUSEND [2004] 774, CASTRITIUS, a.a.O. 155 und Sabine TAUSEND, in: TAUSEND, a.a.O. 166 darauf hin, daß sich hinsichtlich ihrer Nationalität keine sichere Aussage treffen läßt. – Völlig haltlos und absurd sind die Ausführungen von ELLIS (1996) 104: „Ganna – ihr Name stammt offenbar von einem keltischen Wort mit der Bedeutung »Vermittler« ab (es existiert heute noch im Walisischen *canol*) – wurde vom Kaiser in Ehren empfangen, woraufhin sie nach Hause zurückkehrte. Dieser Vorfall wird von Favius

[sic!] Vopiscus bestätigt, dem zufolge Ganna dem gallischen Stamm der Tungrer angehörte ...“. Das ist Galimathias, der bedauerlicherweise auch von Juan Manuel GORDILLO MARTÍN, Boudicca según Dió Cassio: el retrato alegórico de la «Gran Reina» mítica, in: Carmen Alfaro GINER – Manel GARCÍA SÁNCHEZ – Mónica ALAMAR LAPARRE (Hgg.), Actas del Tercer y Cuarto Seminarios de Estudios sobre 'La Mujer en la Antigüedad' (Valencia, 28–30 abril, 1999 y 12–14 abril, 2000), Valencia 2002, 77–90, spez. 89 übernommen wurde. Zum einen wirkte *Ganna*, deren Name sich aus dem Germanischen etymologisieren läßt, ἐν τῇ Κελτικῇ, womit nach dem Sprachgebrauch Dios Germanien gemeint ist, zum anderen werden heute die *Tungr*i als germanischer Stamm betrachtet. Vgl. dazu meine Ausführungen im Kommentar zu HA Car. 14,1 – 15,5 [112 T 9].

⁹⁵⁸ Häufig deutet man ihren Namen als germ. **Gand-nō* (zu *anord.* gandr ‚Zauberstab‘), was jedoch nicht ungeteilte Zustimmung gefunden hat. Zur Etymologie vgl. die kontroversen Ausführungen von SCHRÖDER, a.a.O. 198–200, DE VRIES (1956) I 321, II 361 f., KRAHE (1961) 41, REICHERT (1987/90) I 307 f., ENRIGHT (1996b) 224–226, Hermann REICHERT, *Ganna* (§ 1. Sprachliches), RGA X (1998) 429, RÜBEKEIL (2002) 85, SPICKERMANN, a.a.O. 383, MAIER (2003a) 100, TAUSEND [2004] 774, CASTRITIUS, a.a.O. 155, Piergiuseppe SCARDIGLI, *Veleda* (§ 2. Philologisch), RGA XXXII (2006) 110–112, spez. 111, Sabine TAUSEND, in: TAUSEND, a.a.O. 166 + A. 187.

⁹⁵⁹ Zu ihr s. SCHRÖDER, a.a.O. 196–200, Karl HELM, Waluburg, die Wahrsagerin, PBB 43 (1918) 337–341, FRANZ, a.a.O. 276–278, Gerold WALSER, Waluburg, RE VIII A 1 (1955) 295, WALSER (1955) 619, DE VRIES (1956) I 321, KRAHE (1961) 41, VOLKMANN, a.a.O. 10 f., SIMEK (1995) 427 f., SPICKERMANN, a.a.O. 383, MAIER (2003a) 100, TAUSEND [2004] 775, Anders HULTGÅRD, Seherinnen, RGA XXVIII (2005) 113–121, Gschlössel [2006] 92, Sabine TAUSEND, in: TAUSEND, a.a.O. 167 f.

85 T 12 Cassius Dio 76, 12,2

III p. 367,1–4 BOISSEVAIN = ZWICKER 85:

τῶν γὰρ ἰχθύων ἀπείρων καὶ ἀπλέτων ὄντων οὐ γεύονται. διαιτῶνται δὲ ἐν σκηναῖς γυμνοὶ καὶ ἀνυπόδητοι, ταῖς γυναῖξιν ἐπικοίνοις χρώμενοι καὶ τὰ γεννώμενα πάντα κοινῶς ἐκτρέφοντες.

Dieses Testimonium entstammt einem ethnographischen Exkurs zu den Kaledoniern und Maeaten, der anlässlich von Septimius Severus' Britannienfeldzug (ab 208 n. Chr.) in die Erzählung eingeschoben war. Die Charakterisierung dieser schottischen Völker erinnert stark an Caesars Britannienexkurs (bell. Gall. 5, 12–14). So erfahren wir dort an einer möglicherweise interpolierten Stelle (bell. Gall. 5, 12,6 [23 T 9]), daß es nicht erlaubt war, Hasen, Hühner und Gänse zu essen. Daß jedoch Fische in Britannien nicht gegessen wurden, davon ist weder dort noch anderswo in der antiken Literatur die Rede. Woher diese Information stammt, läßt sich daher nicht sagen, allerdings „braucht

Fische essen sie nicht, obwohl es sie dort in unbegrenzten und unermesslichen Mengen gibt. Sie wohnen in Zelten, nackt und barfuß, sie besitzen ihre Frauen gemeinsam und ziehen ebenso gemeinschaftlich alles auf, was geboren wird.

das keinen religiösen Grund gehabt zu haben“, wie Carl CLEMEN richtig bemerkte.⁹⁶⁰ Cassius Dio sagt von den dortigen Bewohnern im Absatz zuvor (76, 12,1), daß sie von Weidetieren, der Jagd und gewissen Baumfrüchten leben, nicht aber von Fischen, obwohl es diese in rauen Mengen gibt. Er schreibt aber nicht mehr als „sie essen nicht“ (οὐ γεύονται), wohingegen im *bellum Gallicum* eindeutig von *gustare fas non putant* gesprochen wird. Die einfache Lebensweise und die Nacktheit zählen zu den Klassikern in der Barbarentopik. Über die Sitte der Frauengemeinschaft schließlich berichtet uns in ganz ähnlichen Worten auch Caesar (bell. Gall. 5, 14,4 f. [23 T 11]).⁹⁶¹

85 T 13 Cassius Dio 77, 15,5–7

III p. 393,1–13 BOISSEVAIN = Excerpta historica iussu imp. Constantini Porphyrogeniti (excerpta de virtutibus et vitiis, περὶ ἀρετῆς καὶ κακίας) II.2 p. 396,6–18 ROOS; ZWICKER 85⁹⁶²:

ἐπὶ μὲν δὴ τούτοις δημοσιευθεῖσι πολλοὶ ἐπηρεάσθησαν· ἐκείνῳ δὲ οὐδεὶς οὐδὲ τῶν θεῶν οὐδὲν οὔτε ἐς τὴν τοῦ σώματος οὔτε ἐς τὴν τῆς ψυχῆς ἴασιν φέρον, καίτοι πάντα τοὺς ἐπιφανεστάτους θεραπεύσαντι, ἔχρησεν. (6) ἀφ' οὗπερ ἐναργέστατα διεδείχθη ὅτι μήτε τοῖς ἀναθήμασι μήτε ταῖς θυσίαις ἀλλὰ τοῖς βουλήμασι καὶ ταῖς πράξεσιν αὐτοῦ προσείχον. οὔτε γὰρ ὁ Ἀπόλλων ὁ Γράννος οὔθ' ὁ Ἀσκληπιὸς οὔθ' ὁ Σάραπις καίπερ πολλὰ ἱκετεύσαντι αὐτῷ πολλὰ δὲ καὶ προσκαρτερήσαντι ὠφέλησεν. ἔπεμψε γὰρ αὐτοῖς καὶ ἀποδημῶν καὶ εὐχὰς καὶ θυσίας καὶ ἀναθήματα, καὶ πολλοὶ καθ' ἐκάστην οἱ τοιοῦτό τι φέροντες διέθεον· (7) ἦλθε δὲ καὶ αὐτὸς ὡς καὶ τῇ παρουσίᾳ τι ἰσχύσων, καὶ ἔπραξεν πάνθ' ὅσα οἱ θρησκεύοντές τι ποιούσιν, ἔτυχε δ' οὐδενὸς τῶν ἐς ὑγίειαν τεινόντων.

Wegen Verbreitung dieser Dinge wurden viele Personen mißhandelt, aber keiner der Götter gab ihm [= Antoninus (Caracalla)] eine Antwort, die zur Heilung seines Körpers und seiner Seele beigetragen hätte, obschon er allen bedeutenderen Gottheiten seine Verehrung bezeugte. (6) Das ließ sehr deutlich erkennen, daß sie nicht auf seine Weihgaben und Opfer, sondern auf seine Pläne und Taten achteten. Denn weder Apollon Grannos noch Asklepios noch Sarapis halfen ihm, obwohl er oft und ausdauernd zu ihnen flehte. Selbst wenn er auf Reisen war, sandte er ihnen Gebete, Opfer und Weihgaben zu, und täglich liefen die Kuriere hin und her, die etwas dergleichen überbrachten. (7) Auch kam er persönlich zu ihnen, in der Hoffnung, durch seine Gegenwart etwas ausrichten zu können, und er tat alles, was fromme Verehrer etwa tun, doch er erlangte nichts für seine Gesundheit.

⁹⁶⁰ CLEMEN (1941/42) 111 im Unterschied zu ZWICKER, der hier einen religiösen Hintergrund vermutet haben dürfte, da er die Stelle im Index 334 s. v. cibi vetiti führt. Auch MACCULLOCH (1911) 220, PISANI (1971) 456 und BIRKHAN (1997) 828 vermuten hier ein Speisetabu.

⁹⁶¹ S. dort den ausführlichen Kommentar. Unklar ist mir DE VRIES (1961) 138 + A. 138, der in der vorliegenden Stelle einen Be-

leg dafür sieht, daß „in Kaledonien sogar Weiberherrschaft vorgeherrscht haben“ soll.

⁹⁶² ZWICKER hat lediglich den Text von ἐκείνῳ bis ὠφέλησεν, und diesen nur auszugsweise, aufgenommen, wodurch wesentliche Informationen unterschlagen werden.

Diese Stelle hat in der Forschung zur keltischen Religion schon seit langem viel Aufmerksamkeit gefunden, da sie den einzigen literarischen Beleg liefert, in dem der keltische Gott *Grannos* namentlich genannt wird. Zum besseren Verständnis dieser wichtigen und in mehrfacher Hinsicht interessanten Nachricht muß ich etwas weiter ausholen. Der vorliegende Text stammt aus dem nur in Auszügen erhaltenen 77. Buch der *Römischen Geschichte* des Cassius Dio. Bewahrt ist er in der konstantinischen Exzerptensammlung *de virtutibus et vitiis*, die in dem erstmals von Henricus VALESII (= Henri DE VALOIS; Paris 1634) edierten codex Peirescianus überliefert ist (daher auch excerpta Valesiana genannt). Eingebettet ist diese Stelle in einen Bericht über den Krieg, den Caracalla gegen die Alamannen führte (212/213 n. Chr.).⁹⁶³ Zuvor heißt es nämlich bei Dio, daß Zaubersprüche der Feinde Antoninus wahnsinnig und verrückt gemacht hatten. Jedenfalls behaupteten einige Alamannen, als sie von seinem Zustand hörten, sie hätten bestimmte Zaubermittel angewendet, um ihm den Verstand zu rauben. Er litt nämlich nicht nur körperlich, sowohl an sichtbaren wie auch an verborgenen Gebrechen, sondern war überdies seelisch krank, da er von schrecklichen Wahnvorstellungen heimgesucht wurde. Es sollen vor allem Visionen seines verstorbenen Vaters Septimius Severus und seines ermordeten Bruders Geta gewesen sein, die ihm zusetzten.⁹⁶⁴ Personen, die diese Vorfälle an die Öffentlichkeit brachten, bekamen Caracallas Grausamkeit zu spüren. Obwohl der Kaiser bei allen wichtigeren Gottheiten um

Hilfe gegen seine Erkrankung gebeten hatte, blieben seine Bemühungen erfolglos. Namentlich *Apollon Grannos*, *Asklepios* und *Sarapis* versuchte er für seine Sache günstig zu stimmen, und zwar nicht nur durch Gebete, Opfer und Weihgaben, die er selbst auf Reisen (καὶ ἀποδημῶν) via Boten übermitteln ließ, sondern auch durch persönlichen Besuch (ἦλθε δὲ καὶ αὐτὸς)⁹⁶⁵ in deren Kultstätten. Mit unverkennbarer Genugtuung beschreibt Dio, daß die Götter all diesen Frömmigkeitsbezeugungen kein Gehör schenkten, da „sie nicht auf seine Weihgaben und Opfer, sondern auf seine Pläne und Taten achteten.“ Dieses moralisch vernichtende Urteil liegt ganz auf der Linie von Dios generell sehr negativer Bewertung Caracallas.⁹⁶⁶ Vergleichen läßt sich etwa der unmittelbar folgende Abschnitt (Cass. Dio 77, 16,1), wo Caracallas Selbstanspruch, der frömmste aller Menschen zu sein, mit seiner Tötung von vier Vestalinnen, von denen er eine selbst geschändet hatte, kontrastiert wird.⁹⁶⁷ Eine nette Parallele zu vorliegender Stelle findet sich bei Dios' Zeitgenossen Philostratos. Im ersten Buch von dessen *Lebensbeschreibung des Apollonios von Tyana* wird von einem reichen Kilikier berichtet, der ein verletztes Auge hatte und trotz verschwenderischer Opfergaben an *Asklepios* keine Heilung erfuhr, und zwar weil dem Gott der geheime Grund für dieses Leiden bekannt war: Der Mann hatte sich nämlich mit seiner Stieftochter vereinigt, wurde aber dabei von seiner Frau, der Mutter des Kindes, in flagranti erwischt, die ihm darauf das Auge mit einer Nadelspange durchbohrte.⁹⁶⁸

⁹⁶³ Zu diesem Feldzug s. Paul von Rohden, Aurelius (46.), RE II.2 (1896) 2434–2453, spez. 2446 f., Gerhard Wirth, Caracalla in Franken, Jahrbuch für Fränkische Landesforschung 34/35 (1974/75) [= Festschrift für Gerhard Pfeiffer] 37–74, spez. 58–67, Dietz (1985) 75–86, Helmut Halfmann, Itinera principum. Geschichte und Typologie der Kaiserreisen im Römischen Reich (= Heidelberger Althistorische Beiträge und Epigraphische Studien 2), Stuttgart 1986, 223, 225 f., Peter W. Haider, Caracalla in Raetien, in: Peter Scherrer (Hg.), Akten des 3. Österreichischen Archäologentages, 3.–5. April 1987, Wien 1989, 81–83, Andreas Hensen, Zu Caracallas *Germanica Expeditio*. Archäologisch-topographische Untersuchungen, FBW 19,1 (1994) 219–254, Karlheinz Dietz – Wolfgang Cyszcz, Die Römer in Schwaben, in: Andreas Kraus (Hg.), Handbuch der Bayerischen Geschichte III.2: Geschichte Schwabens bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts, München 2001, 46–95, spez. 76, Anne Kolb, Caracalla und Raetien, Tyche 18 (2003) 21–30, Nollé (2003) 409.

⁹⁶⁴ Paraphrase von Cass. Dio 77, 15,2–5.

⁹⁶⁵ Dieses wichtige Detail ist dem § 7 zu entnehmen, den Zwicker nicht angeführt hat.

⁹⁶⁶ Zum Bild Caracallas bei Cassius Dio vgl. Martin Hose, Erneuerung der Vergangenheit. Die Historiker im Imperium

Romanum von Florus bis Cassius Dio (= Beiträge zur Altertumskunde, Bd. 45), Stuttgart-Leipzig 1994, 408 und Barbara Kuhn-Chen, Geschichtskonzeptionen griechischer Historiker im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. Untersuchungen zu den Werken von Appian, Cassius Dio und Herodian, Frankfurt a. M.-Berlin u. a. 2002, 219, die in A. 358 auf den interessanten Umstand verweist, daß es sich um die einzige Stelle bei Dio handelt, an der den Göttern „auktorial die Möglichkeit zugesprochen wird, in die Geschichte einzugreifen. Die einmalige Einführung dieser Instanz erklärt sich aus dem Kontext: da sich Caracalla mit seiner vergeblichen Bitte um Hilfe an „alle helfenden {recte: bedeutenderen} [Götter]“ (πάντας τοὺς ἐπιφανεστάτους), unter anderem die Heilgötter Apollon Grannus, Asklepios und Serapis, wendet, erfordert die innere Logik der Geschichte, daß gerade diese Götter ihm die Hilfe verweigern.“

⁹⁶⁷ S. dazu Kuhn-Chen, a.a.O. 219 A. 359.

⁹⁶⁸ Philostr. vita Apoll. 1, 10. – S. dazu den Kommentar von Vroni Mumprecht, Philostratos, Das Leben des Apollonios von Tyana, München-Zürich 1983, 1028 A. 38, die auf Cass. Dio 77, 15 als Parallele verweist.

Aber ungeachtet der polemischen Tendenz bietet der bithynische Historiker hier wertvolle Informationen, die von anderen Quellen bestätigt und ergänzt werden. In Bezug auf *Grannos* läßt sich dem Zeugnis bei unvoreingenommener Betrachtung folgendes entnehmen: Die Nennung des Gottes an so prominenter Stelle, gemeinsam mit dem griechischen *Asklepios* und dem ägyptischen *Sarapis*, macht deutlich, daß *Grannos* zu Beginn des 3. Jh.s n. Chr. als Heilgott eine herausragende Rolle gespielt hat. Seine Verehrung muß damals in weiten Teilen des Reiches bekannt gewesen sein. Cassius Dio bezeugt außerdem die Gleichsetzung mit dem griechisch-römischen Heilgott *Apollo(n)* und die Existenz von *Grannos* geweihten Kultanlagen. All dies wird durch epigraphische und archäologische Funde vollauf bestätigt. Wir besitzen eine im Vergleich zu anderen keltischen Göttern

große Zahl an Inschriften für *Grannos*. Aktuell sind etwas mehr als dreißig Weihungen bekannt, in denen der Gott fast immer als *Apollo Grannus* erscheint.⁹⁶⁹ Vereinzelt kommen noch keltische Beinamen hinzu, wie *Amarcolitanus* („der Weithinschauende“) in einer Inschrift aus Monthelon (westlich von Autun, dép. Saône-et-Loire)⁹⁷⁰ oder *Mogounus* („der Mächtige“) in einer Inschrift aus Horbourg am Rhein.⁹⁷¹ Ferner ist in einer Dedikation aus Trier für *Apollo Grannus* auch einmal das griechische Epitheton *Phoebus* belegt.⁹⁷² Signifikant ist nicht nur die Menge an epigraphischen Zeugnissen, sondern auch deren breite geographische Streuung über das keltische Siedlungsgebiet und sogar darüber hinaus.⁹⁷³ Weihungen für *Grannus* fand man in Spanien⁹⁷⁴, Großbritannien⁹⁷⁵, Frankreich⁹⁷⁶, den Niederlanden⁹⁷⁷, Deutschland⁹⁷⁸, Österreich⁹⁷⁹, Ungarn⁹⁸⁰, Italien⁹⁸¹, Rumänien⁹⁸² und selbst in

⁹⁶⁹ Mehr oder minder vollständige Zusammenstellungen der inschriftlichen Belege bieten HOLDER I 2037–2039, IHM (1912) 1824–1827, Gerd WEISGERBER, Das Pilgerheiligtum des Apollo und der Sirona von Hochscheid im Hunsrück, Bonn 1975, 115–121, MAIER (1994) 150 f., STERCKX (1996) 60–64, JUFER – LUGINBÜHL (2001) 43 f. – S. auch HEICHELHEIM (1979c) 868 f., BAUCHHENS (1984a) 458 f., HATT (1985) 209 f., OLMSTED (1994) 182 f., 389, BIRKHAN (1997) 620, VENDRYES (1997) 37, 40, ZEIDLER (2003) 77 A. 1.

⁹⁷⁰ CIL XIII 2600 = ILS 4648: *deo Apollini Gran/no Amarcolitan[o]/ Veranus/ Verci filius) Tilande[r]/ v(otum) s(oluit) l(ibens) m(erito)*. – Zu *Amarcolitanus* s. LE ROUX (1959b) 218, THEVENOT (1968) 100, WEISGERBER, a.a.O. 120 Nr. 38, GLASER – BIRKHAN (1978–80) 126, OLMSTED (1994) 385, 389, STERCKX (1996) 63 (K 23), 73 f., BIRKHAN (1997) 619 f., JUFER – LUGINBÜHL (2001) 44, ZEIDLER (2003) 86 + A. 63, LAJOYE [2008] 184.

⁹⁷¹ CIL XIII 5315 = ILS 4649: *Apollini Gran/no Mogouno/ aram/ Q(uintus) Licini(us) Trio/ d(e) s(uo) d(icavit)*. – Zu *Mogounus* s. LE ROUX (1959b) 222, WEISGERBER, a.a.O. 119 Nr. 29, BIRKHAN (1997) 619 f., OLMSTED (1994) 389 f., STERCKX (1996) 62 (K 14), JUFER – LUGINBÜHL (2001) 44.

⁹⁷² CIL XIII 3635 = ILS 4647 = Lothar SCHWINDEN, in: Wolfgang BINSFELD – Karin GOETHERT-POLASCHEK – Lothar SCHWINDEN, Katalog der römischen Steindenkmäler des Rheinischen Landesmuseums Trier. 1. Götter- und Weihedenkmäler (= Trierer Grabungen und Forschungen XII.1), Mainz 1988, 12 Nr. 17: *in h(onorem) d(omus) d(ivinae) [d]eo Apolli[n]i G[ra]nn[o] Phoeb(o) L(ucius) I[n]genyuius Pri/manu[s] ex voto p(osuit)*. – Zu dieser Is. s. DIETZ (1985) 82, WEBER (1993) 131, STERCKX (1996) 63 f., JUFER – LUGINBÜHL (2001) 44, ZEIDLER (2003) 86, LAJOYE [2008] 183 f.

⁹⁷³ S. die Verbreitungskarten bei WEBER (1993) 132 f.

⁹⁷⁴ AE 1968, 230 (Astorga).

⁹⁷⁵ CIL VII 1082 = ILS 4646 = RIB 2132 (Musselburgh bei Edinburgh, heute verschollen), RIB II.2 2420.27 (Thetford, Norfolk). Zur Is. aus Musselburgh s. BÉMONT (1981) 73 f., BIRLEY

(1986) 45, ZEIDLER (2003) 78 A. 8, zu jener auf dem Silberlöf-fel von Thetford s. ZEIDLER (2003) 77 A. 1.

⁹⁷⁶ CIL XIII 2600 (Monthelon), CIL XIII 5942, AE 1937, 55 und AE 1982, 714 = AE 1983, 716 (Grand), CIL XIII 5315 (Horbourg), AE 1989, 521 (Limoges). Zu den problematischen Iss. aus Grand s. weiter unten. – Besonders interessant ist der Neufund aus *Augustoritum* (j. Limoges), da hier erstmals das Fest der „Zehnnächte des Grannus“ (*decemnoctiaca Granni*) bezeugt ist: *Postumus Dum/norigis filius) verg(obretus) aqu/am Martiam decam/noctiacis Granni d(e) s(ua) p(ecunia) d(edit)*. S. dazu ausführlicher LEJEUNE (1995) 91–95, STERCKX (1996) 63 (K 22), 70–72, MEID (2003) 24, ZEIDLER (2003) 77 A. 1, LACROIX [2007] 150, LAJOYE [2008] 184.

⁹⁷⁷ CIL XIII 8712 (Arnheim).

⁹⁷⁸ AE 1933, 138 (Alzey), AE 1992, 1304 (Augsburg), CIL XIII 4129 (Bitburg), CIL XIII 8007 (Bonn), CIL III 5870 (Brenz), CIL III 5861 (Ennetach), CIL XIII 7975 (Erp), CIL III 5871 und 5873 (Faimingen), CIL III 5588 (Irsing), CIL III 5874 und 5876 (Lauingen), CIL XIII 6462 (Neuenstadt an der Linde), AE 1994, 1300 (Neupotz), AE 1936, 76 (Speyer), CIL XIII 3635 (Trier), CIL III 5881 (Unterfinningen).

⁹⁷⁹ AE 1978, 595a–b (*Teurnia*, j. St. Peter im Holz). – Zu dieser Bauinschrift, in der von einem für *Grannus Apollo* errichteten *navale* die Rede ist, s. GLASER – BIRKHAN (1978–80) 121–127, KENNER (1979) 924 f., BREITWIESER (1998) 100–102, ŠAŠEL KOS (1999) 27–29, GASSNER ET AL. (2002) 111, 151 f.

⁹⁸⁰ CIL III 10972 (*Brigetio*, j. O-Szőny). – Zur Verehrung des *Grannus* in Pannonien s. ALFÖLDY (1960) 157 A. 49, SZABÓ (1976) 71.

⁹⁸¹ CIL VI 36 = ILS 4652 (Rom, heute verschollen).

⁹⁸² Zu diesen drei Iss. aus *Sarmizegetusa* s. Ioan PISO, Inschriften von Prokuratoren aus Sarmizegetusa, ZPE 50 (1983) 233–251, spez. 236 f. Nr. 3, 241 f. Nr. 8, Alfred SCHÄFER, Götter aus dem Rheingebiet in Dakien und Pannonien, in: SPICKERMANN [2001b] 259–284, spez. 259 f., 271 f., FALILEYEV [2007] 91, NEMETI [2007] 188 f. Nr. 43–45.

Schweden⁹⁸³. Als Belege für seine Verehrung müssen zusätzlich jene Denkmäler gewertet werden, in denen nur *Apollo* (ohne seinen Beinamen *Grannus*) im Verein mit seiner Paredra *Sirona* genannt wird.⁹⁸⁴ Nach Ausweis all dieser Inschriften zählt *Apollo Grannus* jedenfalls zu den wenigen keltischen Gottheiten, die überregionale Bedeutung erlangten. Davon zeugen auch mehrere Heiligtümer, die archäologisch und/oder epigraphisch belegt sind. Wichtige Zentren seines Kultes sind Faimingen in der Provinz *Raetia*, Grand in den Vogesen und vermutlich Aachen in der *Germania inferior* gewesen. In *Phoebiana* (j. Faimingen, ein Ortsteil der Stadt Lauingen, Ldkr. Dillingen, Bayern), aus dessen Umgebung alleine sechs Weihungen für *Grannus* stammen⁹⁸⁵, sind noch Reste eines gewaltigen Tempels erhalten.⁹⁸⁶ Bedeutend war zweifellos auch das Heiligtum in Grand (départ. Vosges), in dessen Name das Theonym noch heute weiterlebt (< *Grannum*⁹⁸⁷). Grabungen brachten dort eine monumentale Großanlage zutage, die neben Profanbauten wie einer Basilika, einer Thermenanlage und einem

17 000 Zuschauer umfassenden Amphitheater auch eine 62 mal 31 m große Tempelplattform mit ca. 9 m hohen Säulen umfaßte.⁹⁸⁸ In der Nähe wurden einige Inschriftenfragmente gefunden, in denen mit mehr oder minder großer Wahrscheinlichkeit der GN *Grannus* ergänzt werden kann.⁹⁸⁹ In Aachen sind zwar bislang keine Weihungen für *Grannus* gefunden worden, allerdings legt der vermutlich bereits antike, wenngleich erst in mittelalterlichen Quellen bezeugte Name *Aquae Granni*⁹⁹⁰ nahe, daß es sich um einen wichtigen Kultort des Gottes handelt. Auch gibt es in Aachen einen Stadtturm, der lange Zeit Granusturm genannt wurde.⁹⁹¹ Außer an diesen drei Stätten haben sich noch andernorts Heiligtümer des *Grannus* feststellen lassen, so etwa in *Teurnia* (St. Peter im Holz, Kärnten)⁹⁹² oder in Hochscheid (Ldkr. Bernkastel-Wittlich, Rheinland-Pfalz).⁹⁹³

Kehren wir aber zum Text des Cassius Dio zurück. Zeitgleich zu den dort berichteten Ereignissen und von besonderem Interesse ist in diesem Zusammenhang eine Inschrift aus Ephesos, die 1905 in den Scholasticithermen gefun-

⁹⁸³ AE 1903, 273 (aus einem Grabhügel bei Fycklinge in der schwedischen Landschaft Västmanland): *Apollini Granno/ domum Aemilius/ Constans praefectus templi ipsius v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito)*. Die Inschrift steht auf einem Bronzeeimer, der vermutlich aus einem Heiligtum des Gottes geraubt wurde und auf unbekanntem Wege nach Schweden gelangt ist; s. dazu IHM (1912) 1825 f., VAN ANDRINGA (2002) 152 A. 52.

⁹⁸⁴ S. dazu die Zusammenstellung der Belege bei STERCKX (1996) 49–53.

⁹⁸⁵ CIL III 5870 (Brenz), CIL III 5871 und 5873 (Faimingen), CIL III 5874 und 5876 (Lauingen), CIL III 5881 (Unterfinningen). – Zu diesen sechs Iss. s. WEBER (1993) 125 + AA. 574–577, 580 und 126–129 Abb. 20–23.

⁹⁸⁶ S. dazu Kurt BITTEL – Gerhard WEBER, Neue Grabungen am Apollo-Grannus-Heiligtum in Faimingen (= Mitteilungen der Freunde der Bayerischen Vor- und Frühgeschichte 13), München 1979 und Johannes EINGARTNER – Pia ESCHBAUMER – Gerhard WEBER, Faimingen-Phoebiana I: Der römische Tempelbezirk in Faimingen-Phoebiana (= Limesforschungen Bd. 24), Mainz 1993.

⁹⁸⁷ Dieser Name ist nicht antik überliefert, sondern nur durch eine merovingische Münze mit der Aufschrift *GRANNO* bekannt. Die ältere Schreibweise von Grand lautet Gran. Zum ON *Grannum* s. HOLDER I 2039, DRIoux (1934a) 30, DUVAL (1969) 258, WEISGERBER, a.a.O. 120 f., STERCKX (1996) 64, BIRKHAN (1997) 620, LACROIX [2007] 150–153.

⁹⁸⁸ S. dazu ausführlicher Michel COLARDELLE ET AL., Grand, prestigieux sanctuaire de la Gaule, Les dossiers d'archéologie 162

(1991) 1–83 und meinen Kommentar zu Paneg. Lat. 6 (7), 21,3 – 22,4 [92 T 3]. Eine Anspielung auf das Apollonheiligtum in Grand enthält möglicherweise eine Stelle bei Marius Victor (Alethia 3,204–209 [120 T 1]).

⁹⁸⁹ CIL XIII 5492 = ILTG 415: *[Gra]nni ...*; AE 1937, 55 = ILTG 416: *[deo Apollini/ Gr]anno Consi[n]ius/ [tri]bunus/ somno iussus*. S. dazu jedoch Chantal BERTAUX, in: LANDES (1992) 227 f. (und die Abb. auf S. 251), die statt *[Gr]anno* eher *[s]omno* lesen möchte. – AE 1983, 716, Z. 1: *[Apollini] Gra[nno] ...*, Z. 2: *[porticu] ac deinde c[olumnis]*, Z. 3: *[A]ntoninum ...*; diese Ergänzungen sind, vor allem in Z. 2, natürlich sehr unsicher.

⁹⁹⁰ Der ON *Aquae Granni* ist erstmals in Quellen des 8. Jh.s in der Form *Aquisgrani* überliefert; s. dazu die Belege bei HOLDER I 2039 und die Ausführungen von Maximilian IHM, *Aquae Grani*, RE II.1 (1895) 300 f., VAILLAT (1932) 31 f., LE ROUX (1952a) 212, NESSELHAUF – VON PETROKOVITS (1967) 270, 276, WEISGERBER, a.a.O. 120, BOTHEROYD – BOTHEROYD (1989) 15, MAIER (1994) 151, OLMSTED (1994) 183, 357, 389, STERCKX (1996) 64, BIRKHAN (1997) 620 A. 4, MACKILLOP (2000) 21, ZEIDLER (2003) 85, GSCHLÖSSL [2006] 37, LACROIX [2007] 149 f., LAJOYE [2008] 188.

⁹⁹¹ S. dazu LE ROUX (1952a) 212, LACROIX [2007] 150.

⁹⁹² S. dazu oben A. 979.

⁹⁹³ Wolfgang DEHN, Ein Quellheiligtum des Apollo und der Sirona bei Hochscheid, *Germania* 25 (1941) 104–111 und WEISGERBER, a.a.O. – Für weitere Heiligtümer s. ZEIDLER (2003) 84 f.

den wurde und in die Zeit von Mai 217 bis Mai 218 n. Chr. zu datieren ist.⁹⁹⁴ In dieser wird ein ephesischer Bürger, dessen Name uns unbekannt bleibt, da er im nicht mehr erhaltenen Teil der Inschrift stand, wegen seiner Verdienste um die Heimatstadt geehrt. Neben der Nennung seiner Funktionen als Gesandter und Anwalt (σύνδικος) werden auch einige von ihm durchgeführte Reisen zu den Kaisern Septimius Severus und Caracalla genannt, die ihn im Auftrag seiner Vaterstadt nach Rom, Britannien, Obergermanien, zum *Apollo Grannus*, nach Sirmium, Nikomedeia, Antiocheia und mehrmals nach Mesopotamien gelangen ließen. Bei der Reise μέχ[ρι]/ τοῦ Γρανίου Ἀπόλλωνος διὰ τὴν πατρ[ίδα] (Z. 13 f.) handelte es sich mit Sicherheit nicht um einen privaten Kuraufenthalt, sondern – wie der Zusatz διὰ τὴν πατρ[ίδα] verdeutlicht – um eine offizielle Gesandtschaft, die den Ephesier im Gefolge Caracallas an einen Kultort des Gottes führte. Über den genauen Zweck lassen sich allerdings nur Spekulationen anstellen, womöglich diente dieser Besuch auch dazu, juristische und religiöse Fragen zwischen der *Apollo*-Stadt Ephesos und dem *Apollo Grannus*-Heiligtum zu klären.⁹⁹⁵ Seit langem heftig umstritten ist die Frage, welche Kultstätte des keltischen Gottes der Kaiser respektive der ephesische Anwalt aufsuchten. In der älteren Forschung hat man gele-

gentlich an *Aquae* (j. Baden-Baden, Baden-Württemberg) gedacht⁹⁹⁶, das für seine Thermalquellen bekannt war und von Caracalla in *civitas Aurelia Aquensis* umbenannt wurde.⁹⁹⁷ Freilich gibt es nicht die geringsten Hinweise auf eine Verehrung des *Grannus* in Baden-Baden, sodaß diese Lokalisierung heutzutage nicht mehr verfochten wird. Die jüngere Forschung schwankt dagegen zwischen den zwei bekannten Heiligtümern des *Grannus* in Grand und in Faimingen. Für die vor allem von französischsprachigen Gelehrten vertretene Identifizierung mit Grand⁹⁹⁸ wird eine dort gefundene Inschrift für *Apollo Grannus* ins Treffen geführt, deren spärliche Bruchstücke die Errichtung oder Restaurierung einer Säulenhalle (?) unter einem [A]ntoninus genannten Herrscher der Severerdynastie zu dokumentieren scheinen.⁹⁹⁹ Ob damit Caracalla gemeint ist, muß angesichts des extrem fragmentarischen Zustands offen bleiben. Es gilt heute als sehr wahrscheinlich, daß das Heiligtum in Grand mit jenem beim Panegyriker des Jahres 310 n. Chr. genannten *templum toto orbe pulcherrimum* gleichzusetzen ist, dem Kaiser Constantinus einen Besuch abstattete.¹⁰⁰⁰ Dieser Umstand sollte freilich nicht zu dem vorschnellen Schluß verleiten, daß auch Caracalla hundert Jahre zuvor dort gewesen sei. Und in der Tat können für eine Lokalisierung in Faimingen die weit besseren Argu-

⁹⁹⁴ Die Inschrift ist abgedruckt bei KEIL (1956) 3 und Helmut ENGELMANN – Dieter KNIBBE – Reinhold MERKELBACH (Hgg.), *Die Inschriften von Ephesos III* (= *Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien 13*), Bonn 1980, 148 f. Nr. 802: – – – ἐπὶ τὸν [κῦ]ριον [ἡ]μῶ[ν]/ Αὐτοκράτορα/ Μ. [[Ὀπέλλιον]/ Σεουήρον/ [[Μαρκεῖνον]/ Εὐσεβῆ Σεβαστόν/ καὶ τὸν ἱερώτατον Καῖσαρα/ [[Διαδοιμενιανόν,]] ὑὸν τοῦ/ Σεβαστοῦ/ περὶ τῶν πρωτείων καὶ τῶν λοιμ/ πῶν δικαίων καὶ νεικήσαντα, πρεσβεύ/σαντα δὲ καὶ συνδικήσαντα ἐπὶ θεοῦς [Σε]/ουήρον καὶ Ἀντωνίνον εἰς τε τὴν βασιλ[ίδα]/ Ῥώμην πλεονάκις καὶ εἰς Βρετανίαν καὶ ἰ Γερ/μανίαν τὴν ἄνω καὶ γενόμενον καὶ μέχ[ρι]/ τοῦ Γρανίου Ἀπόλλωνος διὰ τὴν πατρ[ίδα]/ [κα]ὶ ἐν Σιρμῖφ καὶ ἐν Νικομηδεία/ [κα]ὶ ἐν Ἀντιοχείᾳ, γενόμενον δ[ὲ]/ [κα]ὶ μέχ[ρις] Μεσσοποταμίας πλεον[ά]κις διὰ συνδικίας, καὶ πάντα κατο[ρ]/θώσαντα, στρατηγόν, παραφύ[λα]/ κα, δεκάπρωτον, λιμενάρχ[ην,]/ εἰρήναρχον μόνον γενόμεν[ον]/ τῆς χώρας, συνδικήσαντα δὲ καὶ ὑπ[ὲρ]/ [το]ῦ κοινοῦ τῆς Ἀσίας ἔθνους κ[αί]/ – – – Zu diesem wichtigen Zeugnis s. die Bemerkungen von KEIL (1956) 3–10, PICARD (1957) 108–117, Paul-Marie DUVAL, *Chronique gallo-romaine*, REA 60 (1958) 381 f., LE ROUX (1959b) 221, DUVAL (1969) 259, WEISGERBER, a.a.O. 107–109, 121 Nr. 23, DIETZ (1985) 84, Chantal BERTAUX, *Caracalla et Constantin à Grand*, in: Michel COLARDELLE ET AL., *Grand, prestigieux sanctuaire de la Gaule*, Les dossiers d'archéologie 162 (1991) 50–53, spez. 50, 52, WEBER (1993) 122, 133 A. 609, MAIER (1994) 151, STERCKX (1996) 64, SCHÄFER, a.a.O. 264 f., KOLB, a.a.O.

21, NOLLÉ (2003) 409 f., ZEIDLER (2003) 85 A. 58, STERCKX [2004] 312, GSCHLÖSSL [2006] 37, LAJOYE [2008] 185, 199.

⁹⁹⁵ DUVAL, a.a.O. 382: „Il est bien vraisemblable que notre homme faisait partie en 213 de l'entourage de Caracalla et qu'il en a profité pour nouer des liens ou régler une affaire entre sa propre cité, ville d'Apollon, et le sanctuaire du dieu guérisseur gaulois.“

⁹⁹⁶ So VON ROHDEN, a.a.O. 2247, HATT (1959) 203, HATT (1970a) 311, WIRTH, a.a.O. 67, HATT (1985) 206, 236 A. 8; vgl. dazu KOLB, a.a.O. 21 f. A. 7.

⁹⁹⁷ S. dazu Karlheinz DIETZ, *Aquae* [III 6], DNP I (1996) 930.

⁹⁹⁸ So von DRIoux (1934b) 30 (vielleicht), Marie-Odile GREFFE, *La vision apollinienne de Constantin à Grand*, *Annales de l'Est* 35 (1983) 49–61, spez. 56, Chantal BERTAUX, *Le sanctuaire gallo-romain de Grand (Vosges) et ses divinités*, in: ASPECTS, 147–158, spez. 155, BERTAUX, *Caracalla et Constantin à Grand* a.a.O. 50, STERCKX (1996) 64, STERCKX (1998a) 86, VAN ANDRINGA (2002) 138, 156, A. 54, James BROMWICH, *The Roman Remains of Northern and Eastern France. A guidebook*, London-New York 2003, 282, STERCKX [2004] 312, LACROIX [2007] 152, LAJOYE [2008] 185.

⁹⁹⁹ AE 1983, 716, Z. 1: [A]pollin[i] Gra[n]no ---, Z. 2: [porticu] ac deinde c[olum]nis, Z. 3: [A]ntoninum ...; s. dazu Brigitte MÜLLER-RETTIG, *Der Panegyricus des Jahres 310 auf Konstantin den Großen. Übersetzung und historisch-philologischer Kommentar* (= *Palingenesia* 31), Leipzig 1990, 344.

¹⁰⁰⁰ Dazu mehr im Kommentar zum Paneg. Lat. 6 (7), 21,3 – 22,4 [92 T 3].

mente vorgebracht werden.¹⁰⁰¹ Cassius Dio berichtet von Caracallas Krankheit im Kontext des Alamannenkrieges. Das wird auch von der *Historia Augusta* bestätigt, derzufolge der Kaiser im Zuge seiner Reise an den raetischen Limes schwer erkrankte.¹⁰⁰² Caracalla war vermutlich schon im Spätjahr 212 aus Rom aufgebrochen, wobei ihn sein Weg über Gallien und Obergermanien nach Raetien führte. Nach mehrmonatigen Vorbereitungen zog er im August/September 213 gegen die Alamannen ins Feld und verließ Ende des Jahres den Kriegsschauplatz Richtung Pannonien, wo er in Sirmium überwintert haben dürfte.¹⁰⁰³ Dieses kaiserliche Itinerar findet in der Reiseroute des ephesischen Anwalts eine exakte Entsprechung, da dessen Besuch bei *Grannus* nach einem Aufenthalt in der *Germania superior* und vor einem in Sirmium genannt wird. Allem Anschein nach lag das Heiligtum des Gottes nicht in Obergermanien und westlich von Sirmium, und zwar notwendigerweise in einem Gebiet, in dem der Herrscher längere Zeit Quartier bezogen hat.¹⁰⁰⁴ Das alles weist auf Raetien und Faimingen, das allein aufgrund der imposanten Tempelüberreste und der einzigartigen Konzentration von kaiserzeitlichen Weihungen für *Apollo Grannus* als wichtiger Kultort ausgewiesen ist. Die Präsenz Caracallas in Faimingen findet überdies eine Bestätigung in drei Meilensteinen, von denen zwei 1981 bei Renovierungsarbeiten in der Pfarrkirche St. Martin zu Gundelfingen (Ldkr. Dillingen a. d.

Donau) und der dritte 2002 bei Bauarbeiten in Sontheim an der Brenz (Ldkr. Heidenheim) gefunden wurden.¹⁰⁰⁵ Alle drei Steine, die *Phoebiana* als *caput viae* nennen und durch die Titulatur Caracallas auf die Zeit zwischen dem 30. August und dem 9. Dezember 212 datiert sind, bezeugen, daß vermutlich auf Kosten dieses Kaisers eine Straße ausgebaut wurde (*vias et pontes dedit*), die Faimingen an die wichtigen Fernverbindungen anschloß. Auch wenn in der Lokalisierungsfrage keine absolut sichere Entscheidung getroffen werden kann¹⁰⁰⁶, spricht doch m. E. vieles dafür, in Faimingen und nicht in Grand die von Caracalla besuchte Kultstätte zu suchen. Nicht völlig auszuschließen ist die Möglichkeit, daß er auch in Grand war, wenngleich sich hierfür keine stichhaltigen Beweise beibringen lassen. Zu bedenken ist ferner, daß reisende Kaiser im Normalfall und selbst bei spärlicher Quellenlage deutliche Spuren zu hinterlassen pflegen. So sind auch die beiden weiteren von Dio erwähnten Kuraufenthalte Caracallas bei *Asklepios* in Pergamon (in der 2. Hälfte des Jahres 214)¹⁰⁰⁷ und bei *Sarapis* in Alexandria (Dezember 215 bis März/April 216)¹⁰⁰⁸ durch andere Zeugnisse belegt.

Die oben vorgestellte Evidenz für *Grannus*, die von der großen Popularität und Verbreitung des keltischen Heilgottes in der römischen Kaiserzeit zeugt, sollte jedoch nicht zu vorschnellen Schlüssen und Rückprojektionen auf die Bedeutung und Funktion des Gottes in vorrömischer Zeit ver-

¹⁰⁰¹ Für Faimingen votieren KEIL (1956) 6 f., DIETZ (1985) 83–85, HALFMANN, a.a.O. 223, 225 f., HAIDER, a.a.O. 81 f., WEBER (1993) 133, DIETZ – CZYSZ, a.a.O. 76, KOLB, a.a.O. 21 f., NOLLÉ (2003) 410, GSCHLÖSSL [2006] 35–37, 66.

¹⁰⁰² HA Ant. Car. 5,3: ... morbo implicitus graviter laboravit. circa eos, qui eum curabunt, crudelissimus fuit. – Der Kaiserbiograph erwähnt zuvor Caracallas Zug nach Gallien (Ant. Car. 5,1) und hernach (Ant. Car. 5,4) dessen Krieg *circa Raetiam*.

¹⁰⁰³ Zum Itinerar des Kaisers s. HALFMANN, a.a.O. 223, 225 f. und KOLB, a.a.O. 21 + A. 4 (mit Kritik an der anderen Rekonstruktion des Zeit- und Reiseplans bei HENSEN, a.a.O. 219–254).

¹⁰⁰⁴ So DIETZ (1985) 84.

¹⁰⁰⁵ AE 1985, 698 = CIL XVII 4, 61 (aus Gundelfingen): [I]mp(erator) Caes(ar) M(arcus) Aur(elius) [Se]verus Antoninus/ [Piu]s Aug(ustus), Britannicus/ [max(imus)], Parthicus max(imus), [po]ntif(ex) max(imus), trib(unicia) p(otestate) XV, [im]p(erator) III, co(n)s(ul) design(atus) IIII, [via]s et pontes dedit, [a] Phoebianis m(ilia) p(assuum) IIII. – AE 1985, 699 = CIL XVII 4, 62 (aus Gundelfingen): [Imp(erator) Caes(ar)] M(arcus) Au[r(elius)] [Severus Antoninus/ Pius Aug(ustus), Britannicus/ max(imus), Pa]rthicus max(imus), [pontif(ex) max(imus),] tr[ib(unicia)] [pot(estate) XV], imp(erator) III, co(n)s(ul) design(atus) IIII, [vias et p]ontes dedit, [a] P[hoebian(is)] [m(ilia)] p(assuum) IIII. – AE 2002, 1082 = AE 2003, 1287 (aus Sontheim an

der Brenz): Imp(erator) Caes(ar) M(arcus) Aur(elius) Se/verus Antoninus/ Pius Aug(ustus) Britannicus max(imus), Parthicus/ max(imus), pontif(ex) max(imus), trib(unicia) p(otestate) XV, [im]p(erator) III, co(n)s(ul) design(atus) IIII, [vias et pontes dedit, [a] Phoebianis m(ilia) p(assuum)] V. – Zu den zwei Gundelfinger Steinen s. ausführlich DIETZ (1985) 75–86, zum Neufund aus Sontheim s. KOLB, a.a.O. 21–30.

¹⁰⁰⁶ Keine eindeutige Entscheidung für Grand oder Faimingen (oder Aachen) treffen PICARD (1957) 110, DUVAL, Chronique a.a.O. 382, DUVAL (1969) 259, DUVAL (1971) 493, 703, WEISGERBER, a.a.O. 107–109, SCHÄFER, a.a.O. 265. – Leider nicht zugänglich war mir Jeanne-Marie DEMAROLLE, Caracalla consulte Apollon Grannus en 213: À Grand (Gaule Belgique) ou à Faimingen (Rhétie)?, in: Jeanne-Marie DEMAROLLE (Hg.), La mosaïque de Grand. Actes de la table ronde de Grand, 29–31 octobre 2004, Metz 2006, 63–82. Nach der Rez. von Michael DONDERER, TZ 69/70 (2006/07) 313: „gelangt die Autorin zu dem Ergebnis, daß es keine Beweise für einen Aufenthalt des Kaisers an einem der beiden Orte gebe.“ Zumindest im Fall von Faimingen kann ich dieses Urteil nicht nachvollziehen.

¹⁰⁰⁷ Zu Caracalla in Pergamon vgl. HALFMANN, a.a.O. 224, 227 und NOLLÉ (2003) 410–415.

¹⁰⁰⁸ Zu Caracalla in Alexandria vgl. HALFMANN, a.a.O. 225, 229 und NOLLÉ (2003) 416.

leiten.¹⁰⁰⁹ Auf wie unsicherem Boden man sich hier bewegt, zeigt allein die stark umstrittene Etymologie des Theonyms. Diesem sehr kontrovers diskutierten Problem hat Jürgen ZEIDLER jüngst einen eigenen Aufsatz gewidmet, auf dessen Ergebnisse hier etwas genauer eingegangen werden soll.¹⁰¹⁰ Im wesentlichen gibt es drei Deutungen: Die eine stellt den GN zum angeblich gall. Glossenwort *granus* ‚Schnurrbart‘, ‚Bart‘, ‚Augenbraue‘, welches sich von der idg. Wurzel **g^hers-* ‚sich sträuben‘, ‚erstarren‘ (LIV² 178) ableitet und unter anderem in air. *grend* ‚Schnurrbart‘, bret. *grann* ‚Augenbraue‘ fortlebt.¹⁰¹¹ Demnach wäre *Grannus* ‚der (Gott) mit (langem, buschigen) Haar, Bart oder Augenbrauen‘. Helmut BIRKHAN versteht dies als einen Hinweis auf die (jugendliche) Männlichkeit bzw. Schönheit des *Grannus*, dem schon ein Bart gewachsen ist.¹⁰¹² Diese Etymologie ist vor allem in semantischer Hinsicht problematisch, weil der Gott niemals bärtig dargestellt wird.¹⁰¹³ Wäre langes Gesichts- oder Barthaar ein namensgebendes Charakteristikum des *Grannus*, würde man sich eigentlich erwarten, daß die gallischen Künstler dies auch darstellten, und zwar ungeachtet der starken Einflüsse der mediterranen Kunst auf die gallo-römische Götterikonographie.¹⁰¹⁴ Nicht überzeugender ist eine andere von Garrett S. OLMSTED vorgeschlagene Etymologie¹⁰¹⁵, der den GN mit idg. **g^her-* ‚strahlen‘, ‚scheinen‘, ‚sehen‘ (LIV² 177: ?3. **g^her-*) verbindet, da sichere Belege für diese Wurzel im Keltischen fehlen.¹⁰¹⁶ Die dritte Etymologie, die das Theonym zu idg. **g^her-*

‚warm‘, ‚heiß‘ stellt, geht auf Whitley STOKES zurück, der das bei Cormac überlieferte air. Glossenwort *gorn* (neben *grond*) ‚firebrand‘ zum Vergleich heranzieht.¹⁰¹⁷ Später hat dann Georges POISSON den GN mit air. *grian* ‚Sonne‘ verbinden wollen¹⁰¹⁸, was jedoch als sprachlich unmöglich abzulehnen ist.¹⁰¹⁹ Jürgen ZEIDLER hat nun diese Etymologie mit **g^her-* erneut aufgegriffen und erstmals versucht, eine grundsprachliche Form zu rekonstruieren. Er setzt einen idg. Prototyp **g^her-snó-s* (Nullstufe von **g^her-* + Ableitungssuffix **-snó-*) mit der übertragenen Bedeutung ‚supernatural being manifesting itself as (or in) the sun‘ (wörtlich: ‚object which is warm/hot‘) an, der über die Zwischenstufen urkelt. **gr-snó-s* > **gar-snó-s* > **gra-snó-s* schließlich gall. *grá-nno-s* ergeben hätte.¹⁰²⁰ Die Tragfähigkeit dieser doch recht kompliziert anmutenden Rekonstruktion müssen Sprachwissenschaftler beurteilen.¹⁰²¹ Allerdings erachte ich die außersprachlichen Argumente, mit denen ZEIDLER seinen Vorschlag abstützt, für nur bedingt beweiskräftig. So wenn er auf die bereits genannte, dem [d]eo *Apollin[i] G[ra]nn[o] Phœb(o)* geweihte Trierer Inschrift als Beleg für ein besonderes Nahverhältnis des Gottes zur Sonne verweist.¹⁰²² Das hinlänglich bekannte griechische Epitheton des *Apollon* ist für *Grannus* nur ein einziges Mal bezeugt und daher von sehr limitierter Aussagekraft. Außerdem ließe sich rein theoretisch das abgekürzte *Phœb* auch als *Phœbianensi(s)* interpretieren, als detoponymischer Beiname des *Grannus* von *Phœbiana*/Faimingen.¹⁰²³

¹⁰⁰⁹ Wie MAIER (2001a) 84 und MAIER [2009] 28 richtig vermerkt, hat Caracallas Verehrung von *Grannus* sicherlich zur Verbreitung von dessen Kult beigetragen. Außerdem beruht die weite Streuung der Weihungen auch auf der Mobilität eines Großteils der reichsrömischen Bevölkerung.

¹⁰¹⁰ ZEIDLER (2003) 77–92.

¹⁰¹¹ Zu dieser Etymologie vgl. die ausführliche Diskussion bei ZEIDLER (2003) 77–81 sowie HOLDER I 2037, IHM (1912) 1826, DOT-TIN (1920) 261, DRIoux (1934b) 30, BAUCHENSS (1984a) 459, STERCKX (1996) 66 + A. 50, BIRKHAN (1997) 620 f., LAMBERT (1997) 195, DELAMARRE (2001) 154 f. = (2003) 183, STERCKX [2004] 311 + A. 68, LACROIX [2007] 152.

¹⁰¹² BIRKHAN (1997) 620 f.

¹⁰¹³ STERCKX (1996) 66: „... mais les sens postulés ‘chevelu, barbu, poilu...’ s’avèrent sémantiquement invraisemblables car l’Apollon gaulois est indéfectiblement juvénile et glabre sur toutes ses représentations connues.“ Dazu bemerkt er einschränkend in A. 50: „Sinon à envisager une analogie avec l’épiclèse *Akersé-komes* ‘Aux Cheveux Non Encore Coupés’ qualifiant l’Apollon grec comme un éphèbe ou un *kouros* paradigmatique ...“; vgl. die fast identischen Formulierungen von STERCKX [2004] 311 + A. 68. – Dies räumt auch BIRKHAN (2002a) 31 ein: „... die von mir lange favorisierte Verbindung mit *grannos* ‘Bart’ ist deswegen problematisch, weil der Gott nie bärtig dargestellt wird.“

¹⁰¹⁴ Vgl. ZEIDLER (2003) 80 f.

¹⁰¹⁵ OLMSTED (1994) 389.

¹⁰¹⁶ S. dazu die Kritik bei ZEIDLER (2003) 82 + A. 37.

¹⁰¹⁷ Whitley STOKES, *Three Irish Glossaries*, London 1862, 23; vgl. dazu BIRKHAN (1997) 621 A. 2, ZEIDLER (2003) 81 + A. 27, NIL 197, 199 A. 17.

¹⁰¹⁸ Georges POISSON, *Les monuments du cavalier à l’anguipède en Auvergne*, *Bulletin historique et scientifique de l’Auvergne* 1920 [non vidi!], referiert nach ZEIDLER (2003) 81], so auch MACCULLOCH (1911) 26.

¹⁰¹⁹ Das air. Wort *grian* geht auf kelt. **g^urēnā* zurück, womit sich der *a*-Vokalismus in *Grannus* nicht vereinen läßt. S. dazu Joseph VENDRYES, *Chronique*, RC 38 (1920–1921) 366, DE VRIES (1961) 74 f., LAMBERT (1980) 175, BIRKHAN (1997) 621, DELAMARRE (2001) 155 = (2003) 183.

¹⁰²⁰ ZEIDLER (2003) 82 f., 85.

¹⁰²¹ Sie wird in der zweiten Auflage von DELAMARRE (2003) 183 kommentarlos referiert. Zustimmung äußern sich DE BERNARDO STEMPER [2005] 19 + A. 41, DE BERNARDO STEMPER [2007a] 59, DE BERNARDO STEMPER [2007b] 67 + A. 4 und FALILEYEV [2007] 91.

¹⁰²² ZEIDLER (2003) 86.

¹⁰²³ So WEBER (1993) 131, dessen Vorschlag jedoch von ZEIDLER (2003) 86 A. 60 als unwahrscheinlich abgelehnt wird.

Der von ZEIDLER gleichfalls ins Treffen geführte ON *Phoebiana* ist auch nicht wirklich geeignet, seine Theorie zu untermauern.¹⁰²⁴ Zwar hat man die längste Zeit hierin eine Ableitung von *Phoebus* sehen wollen¹⁰²⁵, doch ist diese auf den ersten Blick naheliegende Ansicht jüngst von Anne KOLB erschüttert worden. In Faimingen bestand nämlich bereits um 90 n. Chr. ein Auxiliarkastell, das um 120 verlassen und um 140 geschleift wurde. Erst nach diesem Zeitpunkt „ist ein gallo-römischer Temenos feststellbar, auf dessen Grund spätestens 160 eine klassische römische Tempelanlage errichtet wurde, welche die Entwicklung zu einem Kultort dokumentiert. Zwischen 212 und 240/250 entstand im Osten des *vicus* wieder ein Auxiliarlager“¹⁰²⁶. Da der archäologische Befund auf eine Siedlungskontinuität in Faimingen vom Jahr 90 bis ins mittlere 3. Jh. hindeutet, scheint es KOLB plausibel, „auch eine Kontinuität des Ortsnamens *Phoebiana* zu vermuten. In diesem Fall hätte schon das frühe Kastell den Namen getragen, und eine Herleitung vom Gottesbeinamen wäre hinfällig.“¹⁰²⁷ Für KOLB ist zu *Phoebiana* das Substantiv *castra* zu ergänzen, wobei *Phoebiana* als eine adjektivische Bildung vom gut bekannten Männerbeinamen *Phoebus* oder *Phoebianus* zu interpretieren sei. Da auch andere Auxiliarkastelle am raetischen Limes von PNN abgeleitete Namen tragen, könnten diese Orte ihre Bezeichnungen von den Truppenkommandanten erhalten haben, unter denen diese Lager errichtet wurden.¹⁰²⁸ Wenn dies zutreffen

sollte, dann muß der Name *Phoebiana* als Argument für ZEIDLERS Etymologie ausscheiden. Relevanter ist da schon sein Hinweis auf das einmal für *Grannus* belegte Epitheton *Amarcolitanus*.¹⁰²⁹ Hierbei handelt es sich um einen qualifizierenden Beinamen, der seit Rudolf THURNEISEN überzeugend als ‚der, der einen weiten Blick hat‘ oder ‚der Weitblickende‘ (also ein Possessivkompositum; vgl. air. *amar*, m. ‚Blick‘ + kelt. *litano-* ‚weit‘, ‚breit‘) gedeutet wird.¹⁰³⁰ Dieses Epitheton hat man als für einen Sonnengott passend betrachtet.¹⁰³¹ Freilich könnte es auch auf eine Funktion als Orakelgott oder als Heilgott speziell der Augen deuten. Zahlreich sind nämlich die in gallo-römischen Tempeln gefundenen ex-votos in Augenform, mit denen um die Heilung von Augenerkrankungen gebeten wurde. Schließlich hat ZEIDLER noch darauf aufmerksam gemacht, daß auch „names of other healing gods are clearly connected to light or the sun in particular“¹⁰³². Konkret genannt werden *Grannus*’ Paredra *Sirona*, die im heutigen Bath (beim Fluß Avon in der Grafschaft Somerset) verehrte *Sulis* und *Luxovius*, der Lokalgott der heißen Quellen bei Luxeuil (dép. Haute-Saône). Bei diesen drei Götternamen läßt sich tatsächlich ein Bezug zur Sphäre des Lichts wahrscheinlich machen: *Sirona* wird als ‚Stern Göttin‘ erklärt (von urkelt. **stīr-ōnā* < idg. **h₂ster-* ‚Stern‘), *Sulis* zum idg. Wort für ‚Sonne‘ (**séh₂ul-*/**sh₂uéns-*; fortgesetzt in kymr. *haul*, korn. *heuul*, bret. *houl*, *heol* ‚Sonne‘) gestellt und *Luxovius* von der idg. Wurzel **leuk-* ‚hell werden‘ (LIV² 418 f.) abgeleitet.¹⁰³³

¹⁰²⁴ ZEIDLER (2003) 86.

¹⁰²⁵ So etwa DIETZ (1985) 82 f., WEBER (1993) 131.

¹⁰²⁶ Anne KOLB, *Phoebiana* – ein Vorschlag zur Namengebung von Kastellen, *Tyche* 18 (2003) 31 f., spez. 31.

¹⁰²⁷ KOLB, a.a.O. 32.

¹⁰²⁸ KOLB, a.a.O. 32.

¹⁰²⁹ ZEIDLER (2003) 86: „... in Branges (Arr. Louhans/Chalons-sur-Saône, Dép. Saône-et-Loire) and at Monthelon near Autun, Apollo Grannus is invoked as *Amarcolitanus* ‚the one with apiercing or far-reaching look‘ which is a relatively clear reference.“ – In Wirklichkeit handelt es sich nur um eine Inschrift aus Monthelon (CIL XIII 2600), als deren Fundort in der Literatur jedoch gelegentlich das nahegelegene Branges angegeben wird, wovon sich ZEIDLER offensichtlich irreführen ließ.

¹⁰³⁰ So WEISGERBER (1931a) 192, SCHMIDT (1957) 122, DE VRIES (1961) 72 + A. 12, THEVENOT (1968) 100, MAIER (1994) 17, STERCKX (1996) 73, BIRKHAN (1997) 585, 620, STERCKX (1998a) 29, JUER – LUGINBUHL (2001) 94, DELAMARRE (2003) 40. – HOLDER III 582 segmentierte den Götternamen *Ä-marcō-lītānō-s* und referierte die Deutung von ERNOULT als *valde equis amplius*. Dieser wenig überzeugenden In-

terpretation folgte auch noch jüngst OLMSTED (1994) 385, s. dazu die Kritik von DELAMARRE (2003) 40 und ZEIDLER (2003) 86 A. 63.

¹⁰³¹ THEVENOT (1968) 100: „*Amarcolitanus*, au demeurant, apparaît dans l’inscription comme un déterminatif de *Grannus*. Ce texte pourrait avoir quelque rapport avec une source guérisseuse connue sur le territoire communal. Quoi qu’il en soit, l’explication proposée est parfaitement vraisemblable pour un dieu présumé solaire, invoqué par les malades de la vue.“ – BIRKHAN (1997) 620: „Wie *Amarcolitanus* zeigt, hatte *Grannus* vielleicht auch den Charakter eines Sonnengottes (gehabt?), bevor er zum Heilgott wurde.“ – STERCKX (1998a) 29: „Toute l’histoire de l’Apollon celte est remplie d’yeux: la source près de laquelle il est né (les sources sont des “yeux d’eau” dans les langues celtiques) fait exploser les yeux de ceux qui osent la regarder indûment; ses eaux sacrées possèdent des vertus particulières pour la guérison des maux d’yeux; il est un dieu solaire et le Soleil est l’Œil de Dieu dans les langues celtiques ...“; vgl. auch STERCKX (1996) 73.

¹⁰³² ZEIDLER (2003) 87.

¹⁰³³ ZEIDLER (2003) 87 f.

Allerdings sind die von ZEIDLER referierten Etymologien im Fall von *Sirona*¹⁰³⁴ und *Sulis*¹⁰³⁵ keineswegs völlig unumstritten. Problematisch scheint mir daher auch seine Schlußfolgerung: „All these names and epithets are completely in line with the etymological explanation of *Grannos* as the god

„(manifesting himself as) the sun (*lit.*: the object being hot)“. They all point, as it seems, to a common Celtic association of light and heat with healing power.“¹⁰³⁶ Meines Erachtens kann auf der Basis der vorhandenen Evidenz, die sich ganz unterschiedlich interpretieren läßt, kein so eindeutiges Urteil gefällt werden.

¹⁰³⁴ Hierfür verweise ich nur auf die kontroversen Positionen und Diskussionen bei DE VRIES (1961) 134 f., MAIER (1994) 292, OLMSTED (1994) 157, 181, 356 f., STERCKX (1996) 54, BIRKHAN (1997) 454, 590 f. + A. 5, STERCKX (1998a) 126 f., BIRKHAN (2002a) 102, ZEIDLER (2003) 87 + AA. 67 f., DE BERNARDO

STEMPEL [2007a] 62, FALILEYEV [2007] 130, LAJOYE [2008] 186 f., NIL 348, 354 A. 20.

¹⁰³⁵ S. dazu die ausführliche Diskussion im Kommentar zu Solin. coll. 22,10 [94 T 4].

¹⁰³⁶ ZEIDLER (2003) 88.